

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 42 (1908)

249 (8.9.1908)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-741884](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-741884)

Die „Nachrichten“ erscheinen täglich, auch an den Sonntagen. — Vierteljährlicher Abonnementspreis 1 M 50 P., durch die Post bezogen inkl. Postgeld 1 M 92 P. Man abonniere bei allen Postanstalten, in Oldenburg in der Expedition Peterstraße 6. Fernsprech-Anschluss: Redaktion Nr. 190, Exped. Nr. 46

Nachrichten

für Stadt und Land.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

Nr. 249.

Oldenburg, Dienstag, 8. September 1908.

XXXII. Jahrgang.

Hierzu drei Beilagen.

Tagesrundschau.

Die Kaisermanöver in Elsaß-Lothringen haben begonnen. Der Kaiser mit den Prinzen und dem Generalstab hat sich nach Urville (Landkreis Metz) begeben, wo er während der Manöver Wohnung nimmt.

Ueber Neuherungen des früheren Schatzsekretärs v. Stengel zur geplanten Reichsfinanzreform werden jetzt Mitteilungen gemacht.

Zum türkischen Votschaster in Berlin wurde Ghazi Osman Pizam Pascha ernannt.

Im Disziplinarverfahren gegen den Bürgermeister Schüding wird die Verhandlung vor dem Bezirksausschuß in Schleswig am 19. d. Mts. stattfinden.

Mit Rücksicht auf die Verhandlungen über die französisch-spanische Note betreffend die Anerkennung Mulay Hafids erhielten mehrere französische Votschaster und Gesandte die Befehle, ihren Urlaub abzubrechen und sich auf ihre Posten zu begeben.

Treffend bemerkt „Recht Preußen“, Europa könne sehr zufrieden damit sein, daß die deutschen-französischen Auseinandersetzungen der Entsendung der Note vorangingen. So habe man sich alle Vermittlungsbemühungen vom Herzen geredet und könne nun in voller Seelenruhe die allgemein interessierenden Dinge erörtern.

Salfour erklärte einem Berichterstatter gegenüber, der bei den feyerhaften Parteiführern über die angebliche Unvermeidlichkeit eines Krieges mit Deutschland befragt: Ich bin davon überzeugt, daß kein einziger britischer Politiker, welcher Achtung er auch angedenken mag, Deutschland anzugreifen wünscht, und ich kann nicht begreifen, welches Interesse Deutschland daran haben sollte, uns anzugreifen.

Die Gründe der deutschen Regierung.

Ueber die „unziemliche Gille“ Deutschlands, die Anerkennung Mulay Hafids bei den Mächten anzugehen — die „Nordd. Allg. Sta.“ hat festgestellt, daß die sogenannte Note nur eine inländische Mitteilung war — haben sich französische und englische Mächter bemerkenswert auseinandergesetzt. Die englische Presse war ganz und gar aus dem Häuschen; man könnte fast vermuten, daß England der stille Teilhaber in dem französischen Marokko-Geschäft ist. Unsere wertvollen Betrüben erklären abermals mit aufrichtigem Bedauern, eben hätten sie begonnen, für Deutschland einige Sympathien zu empfinden, da machte die unnütze Herausforderung gegen Frankreich alles zunichte. Ueber diesen Verlust wird man sich in Deutschland zu trösten wissen. Wären Sympathien wirklich vorhanden gewesen, so mußten in London zunächst einmal die Gründe gehört werden, die Deutschland für sein Vorgehen hat. Und wenn man sie schon nicht hören wollte, so war es nicht nötig, die Franzosen durch Erbitterung über die angebliche Kränkung noch zu übertrumpfen.

Es liegt auf der Hand, daß die deutsche Anregung zugunsten einer raschen Anerkennung Mulay Hafids nicht den Zweck hatte, Frankreich zu ärgern und dem neuen Herrscher von Marokko zu schmeicheln. So stellt es die verbündete englisch-französische Presse dar, aber es ist nicht so. Wegen eines unbedeutenden Vorurteils, der sich möglicherweise, keineswegs sicher, erreichen ließ durch die Bekehrung der Anerkennung Mulay Hafids, wird Deutschland nicht mit Frankreich sich überwerfen. Die einfache Tatsache ist, daß Gefahr im Verzuge war, die Gefahr, daß Frankreich den Sieg Mulay Hafids nicht als eine vorübergehende Erscheinung betrachtete und sich bemühte, dem geschlagenen Abdul Hafid als seine vorübergehende Erscheinung wieder zur Macht zu verhelfen. Zu diesem Tatbestande wird, wie wir erfahren, zu gelegener Zeit von deutscher Seite unabweisliches Beweismaterial veröffentlicht werden. Frankreich wollte die Frage der Anerkennung in der Sache lassen, um Zeit zu gewinnen für die Herbeiführung beachtlicher Umstände. Abdul Hafid hätte nur einwilligend zugehört, um von Frankreich aufs neue auf den Schild erhoben zu werden. Er zieht es jedoch vor, ein ruhigeres Leben zu beginnen, das seinen Liebhaber-Neigungen statt der Erlangung kriegerischen Ruhmes gewidmet ist. Ein neues Auto, ein neues Gewehr, eine neue Schatrin interessieren Abdul Hafid mehr, als Schatzpläne. Immerhin konnte man nicht wissen, ob Abdul Hafid nicht mit den Wünschen der Ueberredung und — des Geldes, für das er

sehr empfänglich ist, von Frankreich zum Verlusse des Herrschers aufgekauft wurde.

So war es geboten, keinen Augenblick zu verlieren und Mulay Hafid als den einzig Anzuerkennenden klar und deutlich zu bezeichnen. Nun mußte Frankreich wohl oder übel Farbe bekennen. Es wurde durch die deutsche Mitteilung veranlaßt, zu sagen, was es etwa gegen die Anerkennung Mulay Hafids einzuwenden hätte. Die Antwort lautete: Ein paar Vorbedingungen sind zu stellen. Worin diese Bedingungen bestehen, das soll durch die französisch-spanische Note den Mächten kundgetan werden. Soviel weiß man aber schon, die die Beziehung der französischen „Auslagen“ für die Marokko-Expedition den Hauptpunkt bildet, und daß Frankreich zu guter Letzt noch Mulay Hafid dadurch in die Hände zu bekommen hofft, das es auf viele Jahre hinaus sein Gläubiger für die Kriegskosten und sonstigen Gelder bleibt, die für Abdul Hafid, richtiger wohl im Interesse Frankreichs, ausbezahlt worden sind. Ob Mulay Hafid auch diese Bedingung annimmt, ist keine Sache. Er kann, wenn er will, ebenjotig über den Anspruch hinweggehen und abwarten, was Frankreich tut. Neue Hunderte von Millionen wird Frankreich für einen Krieg mit Marokko nicht verpulvern wollen. Schon dies Abenteuer hat die Schwierigkeit der Aufgabe klargestellt.

Stengel über die Reichsfinanzreform.

Ein Mitarbeiter des „Berl. Tagebl.“ erklärt, den früheren Reichsschatzsekretär v. Stengel über die Reichsfinanzreform interviewt zu haben, und teilt folgende Neuherungen desselben mit:

Meinen Sinnes auf die scharfe Opposition, die sich gegen einzelne der neuen Steuerprojekte bereits erhoben hat, und insbesondere darauf, daß die von der sozialdemokratischen Fraktion der bayerischen Abgeordnetenkammer eingebrachte Protestresolution gegen eine Reichs-Einkaufszölle in beiden Häusern des Landtags einstimmig angenommen wurde, beantwortete Freiherr von Stengel mit der Mahnung, man möge doch nicht jeden neuen Steuerorschlag von dem kleinsten Gesichtspunkte aus beurteilen, ob etwa diesem oder jenem Erwerbszweige daraus mittelbar ein kleiner Schaden erwachsen könne. Gewisse Opfer müßten angehten der finanziellen Notlage des Reiches nun einmal gebracht werden, und diese Opfer seien noch dazu keineswegs so bedeutend, wie man in der ersten Aufregung glaube oder glauben machen wolle. Die ungeheure Bevölkerungszunahme des Deutschen Reiches (jährlich mindestens 800 000) bewirkt, daß für jede Veranlagung des Konsums, die einen Industriezweig etwa in Mitleidenschaft zieht, durch vermehrten Absatz bald wieder ein Ausgleich geschaffen wird. Wie sie nicht seinerzeit über die angeblich zu erwartenden Wirkungen der Zigarettensteuer geschimpft worden! Es hieß, tauende von Arbeitern würden auf die Straße gesetzt werden müssen, die brotlos gemachten Arbeiterinnen würden der Prostitution in die Arme getrieben usw. Diese Behauptungen haben sich aber nicht verwirklicht; im Gegenteil konnte man in Berlin Plakate lesen, daß Zigarettenarbeiter in Masse gesucht werden. Auch bei Beurteilung der geplanten Licht- und Kraftsteuer hätte man die Vorlage selbst abwarten sollen. Es sei ja wohl sicher, daß bei dieser Steuer eine entsprechende Abmilderung vorgesehen sei zwischen Licht und Kraft, sowie im einzelnen wieder zwischen den verschiedenen Zwecken der Beleuchtung usw.

Bier, Branntwein, Tabak usw. könnten und müßten weit höherer Abgaben betragen. Der seit etwa dreißig Jahren eingetretene ganz erhebliche Rückgang des Bierkonsums sei ja auch nicht Folge der Besteuerung, sondern Folge des Anwachsens der Weibsbewegung und des Sports. Jeder Konsumrückgang dieser Art sei nur zu begrüßen und: „Ich würde mich freuen über jede Zigarette, die ich weniger rauchen müßte wegen der Steuer!“ meinte der Herr Staatssekretär, was ihn aber nicht abhielt, sich während dieser Worte eine anzusehen.

Im Anschluß an die Beschreibung der ersten Reichsfinanzreform, die, weil der Reichstag vor gründlicher Arbeit zurückbliebte, ein Dorsch bleiben mußte, wies Herr v. Stengel auch auf seine damaligen Bemühungen hin, eine regelmäßige Schuldentilgung ins Werk zu setzen, aus Tabak und Wein ergebige, ausreichende Einnahmen zu gewinnen und anderes mehr. Die Schuldentilgung ist trotz der besten Vorläge und Beschlüsse nicht durchgeführt worden, weil eben kein Geld dafür da war, und auch der Beschluß der Budgetkommission in der letzten Reichstagsession, daß bei der kommenden Finanzreform einerseits eine regelmäßige und nicht zu gering bemessene Schuldentilgung, andererseits festere Grundzüge bei der Aufnahme neuer Anleihen in erster Reihe stehen sollen, müßte so lange ein frommer Wunsch bleiben, als nicht die Vorbedingung erfüllt ist: die Beschaffung ausreichender und gesicherter Reichseinnahmen.

Auch die heisse Frage einer Reform der Matru-

kularumlagen wurde in unserem Gespräch gestreift. Das Mißverhältnis zwischen den Matrifularbeiträgen und den sogenannten Ueberweisungen, für welche letztere nach der lex Stengel bekanntlich nur noch die Branntweinverbrauchsabgabe, die Matrifiktionssteuer, die Biersteuer und die Poststeuer in Betracht kommen, hat sich in den letzten Jahren zusehends verschlimmert. Die Matrifularbeiträge übersteigen im Etat von 1908 die Ueberweisungen um nicht weniger als 151,3 Millionen Mark (seit das Bräufache der Differenz von 1904). Die Matrifularbeiträge sind seit 1905 von 213,3 Millionen auf 346 Millionen angewachsen. Abgesehen von dem Projekte der „Veredelung“ der Matrifularbeiträge durch Verteilung nach einem anderen Prinzip als dem der Kopfzahl, ist in letzter Zeit von mehreren Seiten der Vorschlag aufgetaucht, an Stelle der Matrifularumlagen einen anderen beweglichen Faktor zu setzen, etwa eine direkte Reichsvermögenssteuer. Derselben Vorschlag steht Erzellenz v. Stengel durchaus ablehnend gegenüber. Die direkte Vermögenssteuer würde für die Einzelstaaten die Ergänzung der Einkommensteuer und müßte ihnen vorbehalten bleiben. Auch ließen sich die grundsätzlichen Bedenken gegen ein Uebersteigen des Reiches auf das Gebiet der direkten Besteuerung nicht beseitigen, wenn mit Rücksicht auf die Finanzhoheit der Bundesstaaten und auf deren eigenes Budget, das bei der Einführung direkter Reichsteuern in heilloser Verwirrung geraten würde.

Die als ein Hauptgrund für das Mißtrauen weiter Volkstheile gegen die Finanzreform und die damit zusammenhängenden Steuerpläne bezeichnete Meinung, daß man „oben“ die Bewilligung so vieler Hunderte von Millionen neuer Einnahmen nicht in erster Linie zur dauernden Sanierung der Reichsfinanzen und zur Einleitung einer regelmäßigen Schuldentilgung benötigen, sondern vor allem als Anhorn zu neuen Forderungen für Militär und Marine betrachten und sich insfolgedessen bald wieder in der gleichen Skamantal befinden werde wie jetzt — diese Behauptung bezeichnete Freiherr v. Stengel als nicht haltbar. Die Steigerung der Ausgaben für militärische Zwecke sei durch die auch vom Reichstag anerkannte Notwendigkeit begründet, den Fortschritten auf dem Gebiete der Waffentechnik usw. zu folgen; eine andere Tendenz liege nicht darin. Jedenfalls bliebe es der Volksovertretung wie bei vor unbenommen, die Forderungen der Heeresverwaltung auf ihre Notwendigkeit zu prüfen und Ueberflüssiges abzulehnen. Die (bekanntlich vom Reichskanzler selbst als notwendig bezeichnete) größere Sparanfekt auf diesem Gebiete sei allerdings zu wünschen, aber die in Nebendingen zu erzielenden Ersparnisse spielten keine Rolle den Gesamtausgaben für Meer und Flotte gegenüber, deren unbedingte Notwendigkeit nicht zu bestreiten sei.

Zum Schluß betonte der Herr Staatssekretär nochmals mit allem Nachdruck die Dringlichkeit des Zustandekommens einer Finanzreform, die diesen Namen wirklich verdient. Je länger man damit gezögert wird, desto schlimmer kommt's später! Eine wahre Schande sei es für das in langjährigem Frieden und in einer großartigen wirtschaftlichen Entwidlung reich gewordene deutsche Volk, sich wegen der jämmerlichen Lage der Reichsfinanzen von anderen Völkern bemitleiden lassen zu müssen. Bis zu dem ja nicht mehr ferne Zeitpunkt der Veröffentlichung der Vorlagen aber sollen Presse und Parteien mit ihrem Urteil zurückhalten und sich nicht festlassen. (Siehe auch untern Artikel „Die nationale Existenzfrage.“)

Politischer Tagesbericht. Deutsches Reich.

Die nationale Existenzfrage.

Freiherr v. Stengel, der frühere Schatzsekretär, bezieht heute es dieser Tage einem Journalisten gegenüber als eine wahre Schande für das reich gewordene deutsche Volk, sich wegen der jämmerlichen Lage der Reichsfinanzen von anderen Völkern bemitleiden lassen zu müssen. Es dürfte aber, von dem verbündeten Oesterreich abgesehen, dessen Finanzlage auch nicht gerade glänzend ist, kaum eine Nation geben, die für Deutschland ein Gefühl des Mitleids übrig hat. Viel eher Hohn und Schadenfreude.

Man liest in einem Berliner Montagsblatt, es sei zwar eine schöne Sache um die innerste Ueberzeugung des Kaisers, daß der europäische Friede nicht gefährdet sei, doch es würde nicht das erste Mal sein, wenn ein Kriegsausbruch für die deutsche Diplomatie und Regierung überraschend käme; sie wären ja auch 24 Stunden vor Beginn der russisch-japanischen Feindseligkeiten von Friedenszuversicht erfüllt gewesen. Die Tatsache ist richtig; Japan hatte es verstanden, auch andere Diplomaten als den deutschen Gesandten in Tokio über seine wahren Absichten zu täuschen. Daraus braucht aber nicht der Schluß gezogen zu werden, daß die deutsche Diplomatie sich „bluffen“ lassen könnte in einem Fall, der Deutschland selbst in die Lage einer Kriegspartei versetzt. Die Gegenwart ist politisch zu ernst, um den deutschen Geschäftsträgern im Auslande zu gestatten, in gutem Glauben zu verharren. Fürst Bülow hat jetzt zum zweitenmal in kurzer

I. Beilage

zu Nr. 249 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Dienstag, 8. September 1908.

Marinetag in Brake.

Brake, 7. Sept.

Am Sonnabend ist der Vertretertag der Bezirksvereinigungen nordwestdeutscher Marinevereine hier im Zentralhotel abgehalten worden. Vertreter waren nach dem Bescheid Brake mit 5, Bant mit 4, Esfeth mit 3, Jener mit 2, Oldenburg mit 4, Nürtingen mit 2 und Barel mit 2 Vertretern. Delmenhorst war nicht vertreten. Als Gäste waren 1 Vertreter von Bremerhaven und 2 von Begefall anwesend. Die Vereinigung zählt jetzt 633 Mitglieder.

Eröffnet wurde die Versammlung mit einem Hoch auf den Kaiser. Nach der Begrüßung durch den Vorsitzenden des festgebenden Braker Marinevereins „Brommy“ und durch den Vorsitzenden der Bezirksvereinigung, Korvettenkapitän Capelle, wurde mit den Beratungen begonnen. Die Vereinigung, die ursprünglich nur zur Pflege der kameradschaftlichen Beziehungen gegründet worden ist, will jetzt auch erstere Ziele verfolgen, die im Interesse der Mitglieder liegen, wie Pflege der Unterstützungskassen usw. Um dies zu erreichen, legte der Vertretertag die Zuerst der Bezirksvereinigung fest, ebenso die von neu eintretenden Vereinen zu zahlenden Kosten mit 4 Mark jährlich für je 50 Mitglieder.

Zur weiteren Ausarbeitung der Satzungen und der Geschäftsordnung wurde ein Ausschuß gewählt, der aus dem 1. und dem 2. Vorsitzenden, dem Schriftführer und dem Kassensührer der Vereinigung besteht. Der Entwurf der Satzungen wird den Vereinen zur Begutachtung zugeandt werden. Der nächste Vertretertag soll die Satzungen dann endgültig genehmigen. — Damit war die Tagesordnung erledigt und wurde die Versammlung mit einem Hoch auf den Großherzog von Oldenburg geschlossen.

Mit dem Vertretertag war das Bezirksfest verbunden, das der Marineverein „Brommy“ durch ein Schießfest weiter ausgebaut hatte. Das Fest begann Sonnabendabend mit einem Kommerz in der „Vereinigung“, der gut besucht war und bis Mitternacht dauerte. Die Gäste haben sich bei Neben, Gesang, humoristischen Vorträgen und Musikvorträgen der Braker Kapelle bestens unterhalten. Zu dem Feste am Sonntag hatten sich noch mehr Vereine eingefunden, als sich angemeldet hatten. Auch die Vereinigung deutscher Marinevereine, die ihren Sitz in Bremen hat, hatte zwei Vorstandsmitglieder zur Teilnahme entsandt. In den Vorständen dieser Vereinigung, Admiral Thiele in Bremen, wurde ein Begrüßungstelegramm entsandt. Im Festzuge befanden sich 14 Fahnen. Der Bremer und der Bremerhavener Verein waren mit ihren Angehörigen mittels Sonderdampfers zu dem Feste erschienen. Der Festzug machte einen hübschen Eindruck. Das Schießen hat eine recht gute Beteiligung gefunden, namentlich am Sonntag von Auswärtigen. Die Bedienung des Hammes hat unter der Leitung des Wetters der letzten Wochen etwas gelitten. Noch mehr waren die Folgen des schlechten Wetters, wohl auch aber die der schlechten Zeit, an dem Besuche des Festes zu merken. Alles in allem, unter Berücksichtigung dieser Umstände, hat der Verein aber keine Ursachen zur Klage; was zu erwarten war, das hat sich schließlich auch erfüllt.

Bezirkstierschau zu Wildeshausen.

Wildeshausen, 7. Sept.

Obwohl die diesjährige Tierchau sehr spät gefeiert wurde, am spätesten von allen oldenburgischen Schau, so war es doch nicht möglich, bei dem andauernd schlechtem Wetter allen Gafel zu Hause zu bringen. Da auch heute wiederum der Tag mit alchrauer Luft beginnt, so ist die Stimmung der Landwirte keineswegs eine rosige. Wildeshausen liegt etwas abseits für viele Besucher, die weite Wege machen müssen, und so kommt es, daß eben recht viele Landwirte zu Hause bleiben. Diesmal sind 30 Nummern mehr angemeldet als im Vorjahre, und zwar 6 zweijährige Pferde und Enten, 17 Saugfüllen, 14 Stiere, 43 Kühe, 38 Quenen und Kinder, 6 Rindviehkollektionen, 12 Eber, 15 Säue und Säue mit Ferkeln, 7 Zote, 22 Ziegen, 23 Nummern Geflügel.

Als Preisrichter fungierten: 1. für Pferde: Hansmann Böhrer, Westerbürg, Doppelmeier C. Ammermann, Garmshausen, Schütte, Hollen; 2. für Stiere: Gemeindevorsteher Wfs, Hopenkamp, Landtagsabgeordneter Hollmann, Gesehausen, Vollmeier Engelsten, Holzhausen; 3. für Milchkühe: Hausmann Bulling, Hamdober b. Verne, Vollmeier Stolle, Sanfstedt, Bernstorfer Schellde, Amelshausen; 4. für Quenen: Zeller Averdand, Stutenborg, Hausfloh Wjedenbe, Mehenbe, Vollmeier Thole, Großenherten; 5. für Kinder: D. Bruns, Westritrum, Baumann J. Küsch, Ohe, Hausfloh Steinte, Wäuren; 6. für Rindvieh-Kollektionen: Die Dmänner der Preisrichter-Kommissionen 2, 3, 4, 5; 7. für Schweine: Zeller Kühlung, Nechterfeld, Baumann Brodshus, Brodshus, Aderberger Spradun, Wildeshausen; 8. für Ziegen und Geflügel: Direktor Lehmluh, Delmenhorst, Schuldirektor Guntemann, Wildeshausen, Bürgermeister Schetter, Wildeshausen.

Das Prämierungsergebnis ist folgendes:

1. Pferde.
 - a) Zweijährige Pferde. 1. Pr. 30 M., Joh. Grashorn-Nabe, v. Drill; 2. Pr. 25 M., D. Bruns-Westritrum, vom Drill; ehrenw. Anerf. G. Wieting-Sannum, vom Drill. — b) Enten. 1. Pr. 25 M., D. Meyer-Amelshausen, v. Girello; 2. Pr. 20 M., J. Geerten-Barel, v. Deichgraf; 3. Pr. 15 M., G. Wieting-Sannum, v. Deichmann. — c) Saugfüllen. 1. Pr. 20 M., G. Wieting-Sannum, v. Richard; 2. Pr. 15 M., J. Koch-Amelshausen, v. Richard; 3. Pr. 10 M., W. Bruns-Westritrum, v. Richard; 4. Pr. 10 M., D. Bruns-dal, v. Richard; 5. Pr. 10 M., W. Böning-Sujum. Urteil: Ausstellung war gut, besser als im Vorjahre.
2. Rindvieh.
 1. Stiere. 1. Pr. 20 M. und Ehrenpr. des Wefermarischerbduvereins (silb. Fruchtstühle), Herrn. Abel-Preterfor; 1. Pr. 20 M., Vierter Stierhaltungsgenossenschaft; 2. Pr. 18 M., S. Hilgen-Stritrum; 3. Pr. 15 M., Herrn. Martens-Döttingen; 3. Pr. 15 M., S. Mainz-Wildeshausen; 4.

Pr. 12 M., S. Ahlers-Dingitrum, S. Stolle-Neerstedt; ehrenw. Anerf. Vierter Stierhaltungsgenossenschaft und G. Mainz-Wildeshausen. Urteil: Die Tiere waren recht gut. 2. Milchkühe: 1. Pr. 20 M., Gem.-Vorfit. Stolle-Holzhausen, Gem.-Vorfit. Hollmann-Gesehausen (gemeinl); 2. Pr. 15 M., S. Sandfuhl-Vierte, Wwe. Wollring-Sanfstedt, S. Brüning-Abhorn, S. Kröger-Abhorn; 3. Pr. 12 M., Herrn. Stolle-Thälstedt, S. Ahlers-Dingitrum, derfelde, S. Lüden-Dingitrum, S. Dierloh-Klatenhof, Joh. Abel-Ohe, S. Scheel-Land-Neerstedt, S. Luken-Toge, S. Kröger-Abhorn, derfelde; 4. Pr. 8 M., G. Garmshausen, Gem.-Vorfit. Stolle-Holzhausen, D. Kojete-dal, S. Küsch-Dingitrum, Wwe. Wollring-Sanfstedt, D. Dierloh-Vieth, J. Koch-Amelshausen, S. Kröger-Abhorn. Urteil: Gut. — 3. Quenen: 1. Pr. 20 M., 2. Pr. 15 M., 3. Pr. 12 M., 4. Pr. 10 M., 5. Pr. 8 M. 1. Freije: J. Abel-Ohe, S. Stolle-Großenfneten; 2. Freije: J. Schwarting-Brake, S. Küsch-Dingitrum, S. Meyer-Amelshausen; 3. Freije: S. Kröger-Abhorn, Hieron. Stegemann - Wildeshausen, Johann Stolle - Fierloh; 4. Freije: S. Vogel - Vierte, Hermann Stolle - Thälstedt, G. Schütte - Sodensberg, Hans Sannum; 5. Preis: Joh. Stolle-Fierloh. — Urteil: Material gut. — 4. Kinder. 1. Pr. 20 M., G. Garmshausen; 2. Pr. 15 M., S. Fiege-Vierte; 2. Pr. 15 M., W. Hilgen-Döttingen; 2. Pr. 15 M., S. Sandfuhl-Vierte; 2. Pr. 15 M., derfelde; 3. Freije: J. A. 12 M., S. Wirbemann-Vierte; G. Schütte-Sodensberg; W. Stolle-Selbuhj; 4. Freije 8 M., S. Sandfuhl-Vierte; S. Vogel-Vierte. Urteil: Material gut. — Rindviehkollektionen: 1. Pr. und Ehrenpreis und silb. Staatsmedaille, S. Kröger-Abhorn; 2. Pr. 20 M., S. Hollmann-Gesehausen; 3. Pr. 15 M. und silb. Staatsmedaille, S. Ahlers-Dingitrum; 4. Pr. 10 M., Gem.-Vorfit. Stolle-Holzhausen; 5. Freije, S. Sandfuhl-Vierte und S. Scheel-Land-Neerstedt. Urteil: gut.

3. Schweine.
 1. Pr. 10 M., 2. Pr. 8 M., 3. Pr. 6 M., 4. Pr. 5 M. a) Eber: 1. Pr. J. Gollendies-Stritrum; 2. Pr. Hans Sannum; 3. Pr. Martens-Döttingen; 3. Pr. D. Gimann-Holzhausen; D. Grashorn-Neerstedt; 4. Pr. S. Hilgen-Stritrum; S. v. Veyren-Steinloge. Urteil: Eber liegen zu wünschen übrig. — b) Säue: 1. Pr. S. Ahlers-Bargloh und S. Vogel-Vierte; 2. Pr. S. Vogel-Vierte; 3. Pr. derfelde (2 Mal); S. Ahlers-Bargloh; 4. Pr. derfelde. — c) Zote. 1. Pr. S. Ahlers-Bargloh; 2. Pr. Herrn. Stolle-Thälstedt; S. Vogel-Vierte; 3. Pr. Herrn. Stolle-Thälstedt; 4. Pr. D. Dierloh-Vieth. Urteil: Säue und Zote gut.
4. Ziegen.
 - a) Böcke: 1. Pr. 8 M., Ziegenzuchtverein Suintlosen; 2. Pr. 5 M., Ziegenzuchtverein Großenfneten. — b) Mütterziegen: 1. Pr. Tabe-Suintlosen; 2. Pr. Dehridrich-Suintlosen; Ziegenzuchtverein Großenfneten; 3. Pr. S. Freierichs-Wildeshausen; vier. Stegemann dafelst; Wiegmann-Suintlosen; Stagemer dafelst; Wwe. Luken dal; 4. Pr. Dehridrich-Suintlosen; Sager dal; Wwe. Luken dal; Ziegenzuchtverein Großenfneten (2 Mal). Urteil: Gutes Material.
5. Geflügel.
 - Stadtgemeinde Wildeshausen. 3. Preis B. Toel, das. 2 Gänse, 1908er Zucht. Züchter der Lust. 1. Preis derfelde, 12 indische Laufenten, 1908er Zucht. Züchter der Lust. 2. Preis S. Amtfor, dal, 12 w. Drington, 6 Mon. Züchter der Lust.

Die gläserne Wand.

Von Dr. Richard Hamel.

In einem schönen Augusttage lag ich im hohen Helmgras auf den grünen Dünen von Langeoog, während ein früher Wind stolze Wolken über den tiefblauen Himmel trieb und die heiße Sonnenluft kühlte. Weitbin blinnte der Strand, und die beginnende leise anrauschende Flut zauberte die weichen Schaumfäume der Wellen hervor, die wie zierliche Blüten und Stidereien auf dem dunkelblauen Gewande der See immer aufs neue auftauchten und verschwand. Nicht hörte die lebende Stille; das geistliche Lachen der fernwärts liegenden Wäuden harmonierte mit dem Jubel des Bades, in welchem ich von Zeit zu Zeit las. Die kleinen Legenden, Geschichten und Karabeln, die Georg Kautler zu einer Sammlung vereinigt und herausgegeben hat¹⁾, sind zum größten Teile latirischer Art. Doch ist es eine edle Satire, kein gewöhnlicher Spott; und nicht selten spielt in den Legenden das resignierte Lächeln tieferer Welt- und Menschenkenntnis wie ein verlorenes Lächeln. Auch der herbere Spott wirkt wie ein rücksichtsloser Geißelschlag, der nur treffen und schmerzen will. Vor solcher erstauenden Satire wachet den Dichter die künstlerische Darstellung seiner Einfälle, ihre sinnige Bildhaftigkeit und die Tiefe der Reflexion. Wir spüren meist das veraltete Lachen des Mannes, der sich selbst von Millionen bereitet, in die Glauben und Wissen, Leben und Welt die Menschen verdrängt. Gemüt, Verstand und Phantasie werden mannigfach bewegt und überreizt in wechselnder Unterhaltung, kurzweilig in den weltlichen Geschichten, zu tiefen Nachdenken anregend in den Legenden. In dieser poetischen Gattung wird neuerdings Selma Lagerlöf bezaubert. Doch verlieren sich ihre Legenden gern ins Mystische und Weiche, auch sind sie mitunter nobelstisch ausgefallen: Künstler dagegen ist knapp und klar; vorurteilfrei und mit wohlwundernder Feinheit und offenerziger Menschlichkeit wagt er sich an tiefer liegende philosophische und religiöse Probleme; oft übt er, in bildlicher Fassung, scharfe rationale Kritik an ihnen. Manche seiner kleinen Dichtungen erliegen Gegend und Letztartikel: ohne Zweifel hat dies zu ihrer Beliebtheit in verdrehten Zeitungen und Journalen mit beigetragen. Gleich die Anfangslegende „Die gläserne Wand“ führt mitten in die schwierigen philosophischen, religiösen, und vor allem naturwissenschaftlichen Streitfragen hinein. Sie verlockt, im Anschluß an sie ein wenig über diese Dinge zu sprechen, was zu plaudern, wobei auch auf einige andere neue Bücher

Bezug genommen werden mag. Nach dieser an erster Stelle stehenden Dichtung hat, einem jetzt viel geübten Brauche gemäß, die ganze Sammlung ihre Benennung erhalten; doch läßt sich dem Titel eine weiteregreifende Bedeutung beimessen, die auch den festlichen und vielleicht agnostischen Standpunkt des Verfassers selbst betrifft.

In der genannten Legende nun erblickt der in träumerischen Sinnen verfunken Dichter auf der Grenze zwischen dem „Diesseits“ und dem „Jenseits“ eine ins Unendliche hinausragende Wand, oder eine Mauer, oder ist es der Wall eines in unermeßliche Fernen anstrebenden Geistes? Und diese Wand ist aus Glas, oder doch aus einem Stoff, den wir mit unseren irdischen Augen für Glas halten müssen. Dem hellblauen Himmel strahlt die Sonne dagegen, und so geht von dem gläsernen Berge ein Blitzen und Leuchten aus, daß wir gabelnd unsern Blick zur Seite wenden.

„Und nun“ — so fährt der Dichter fort — „das Aufreizende, Geheimnisvolle. Der gläserne Berg ist durchsichtig, aber er ist wiederum auch so did, daß nur ein leiser Schimmer von jenseits des Berges hindurchdringt, so felsam und verworren, daß er sich unmöglich zu einem deutlichen Bilde gestalten kann. Und doch ist in diesem unbestimmten Schimmer eine geheimnisvolle Kraft, die sich sichtbar-un sichtbar in der Luft verbreitet, alle Körper durchdringt und in allen lebenden Seelen unennbare Sehnücht weckt. Und hoch! Zauberkraftige Klänge durchzittern die Luft. Ist es ein verborgener Chor weiphätiger Priester, oder kommen jene Töne aus allerweitester Ferne, kommen sie gar von der anderen Seite des Berges? Und so lautet das seltsame Lied: Schreiten und wollen Und aufwärts steigen, Glauben und fallen Und doch sich nicht beugen! Augen erheben! Seid ihr erst droben, Wird es sich zeigen, Was feinen betriegt, Was jenseits der Dinge Verborgen liegt.“

Und nun kommen die Scharen der Menschen, von dem Schimmer und der Verbeugung verlockt, und klümmen empor. — Und alle führen sie ab — die Zabräutende hindurch, — und ihre Reichen am Fuße des aufsteigend gläsernen Gebirgsalles häufen sich, so daß die Nachklümmenden vernehmen, sie kämen, auf jenen Schädelfalten stehend, höher hinauf. „Auf jenen Hügel von Gebelien laßt uns treten! Unsere Väter haben ihn erbaut, auf daß wir dem Ziele näher seien. Den Vätern sei Dank! Auf zur Höhe!“ Und so treibt es die Menschheit seit Urzeiten hinauf; sie wollen hindurchsehen in das verborgene Reich, da die Götter wohnen und der Urgrund aller Dinge sich verbirgt. Raft dünkt es einigen, das Steigen werde leichter und der Weg kürzer. Aber noch hat kein Mensch die Höhe erreicht, noch keiner den Blick

geworfen in jenes Jenseits, wo die Götter schlafen und die Wahrheit wacht. Das seltsame Lied aber tönt fort und fort und loht und loht.

Die kleine Dichtung will im allgemeinen die Sehnsucht der zum Denken erwachten Menschheit nach zureichenden Aufschlüssen über die Mätel des Lebens und der Welt verbildlichen, das Suchen und Forschen nach letzten Gründen und Ursachen alles Seienden, die unerfahrene menschlichen Einsicht verborgen sind. Es ist, als bestie eine trennende Schranke, eine Wand, ein Gebirge zwischen uns und der reinen Wahrheit, jedoch nicht so dicht, daß wir nicht einen Schimmer wahrzunehmen glauben, der uns immer aufs Neue reizt, an der Gebirgswand emporzuklimmen. Vielleicht ist sie nicht unendlich, vielleicht können wir ihre Höhe erreichen, vielleicht über sie hinweg einen Blick in das Unbekannte werfen. Was Millionen nicht gelang, vielleicht glückt es doch endlich einem, und die Menschen wüßten dann — ja was denn?

Was den Menschen zu wissen garmist nottut, meint ein Kluger, denn sonst würde die Natur ihnen Mittel in die Hand gegeben haben, es zu erfahren. Sie verblüht den Denkenden nach allem Kopfzerbrechen nur zu dem ungewissenhaften Schluß aller Weisheit, daß wir nicht imlande sind, über unseren eigenen Schatten zu springen, was überdies eine ganz nutzlose Kunst wäre. Bei dieser Ueberzeugung haben sich, nach einem Leben voller Nachdenken und Forschens, Geister ersten Ranges beruhigt. Goethe tat es in dem Spruch:

„Du kommst nicht ins Ideen-Land!“
So bin ich doch am Ufer befannt.
Wer die Felsen nicht zu erobern glaubt,
Dem ist Unterwanden doch wohl erlaubt.
Auch schrieb er noch kurz vor seinem Tode: „Ob wir gleich . . . wenn auch keine Mytiker, doch zuletzt ein Unerforschliches eingestehen müssen, so kann der Mensch, wenn es ihm Ernst ist, doch nicht von dem Verlande absteigen, das Unerforschliche so in die Enge zu treiben, bis er sich dabei begnügen und sich willig überwinden geben mag.“ Das stimmt mit dem „Anferwanden“ an der Grenze des Wissens völlig überein, weist allerdings zugleich auf den unzerstörbaren Trieb im Menschen hin, nach dem Unerforschlichen zu trachten, also, in Nietzersen Bilde zu bleiben, zu klettern, freilich nicht bis zum Abirzue, sondern nur, bis man die Unübersteigbarkeit erkannt hat. Es gibt auch sehr kluge Leute, die aus der Unzerstörbarkeit des Zriebes schließen, die Kletterer sei dem Menschen gesund und zum Ertragen des Lebens nötig. Es wäre eine Art Heilgenmnastik, die den Menschen munter erhielt, damit er sich nicht vom Gedanken überlebe, Welt und Leben seien eigentlich völlig zwecklos, und wenn sie nicht da wären, dann wäre es „auch noch so“. Viele sind höchst simple, aber in der Tat unwiderlegliche Behauptung könnte vielleicht, durch allgemeine Doppeltion der Menschheit gegen eine kühnlich

¹⁾ „Die gläserne Wand“, Legenden und kleine Geschichten von Georg Kautler. Ausverlaa der „Hilfe“, Berlin-Schöneberg.

2 Preis derselbe, 1,2 Pfingsten, 1 Jahr. Jüchter der Anst. 1. Preis S. Stegemann, dal., 1,9 Jhm. Minorita, 1 Jahr. Jüchter der Anst. 1. Preis S. Dullweber, dal., 1. Prämie. Jüchter der Anst. 3 Monate, Gabn 1908 in Kant 2. Prämie. Jüchter der Anst. Anerkennung derselbe, 1,1 rebbf. Italiener, 4 Monate, Jüchter der Anst. 4. Preis S. Schlämer, dal., 1,1 rebbf. Italiener, 1 Jahr. Jüchter der Anst. 3. Preis derselbe, 1,4 rebbf. Italiener, Maibrut. Jüchter der Anst. 4. Preis S. Krenenborg, dal., 1,1 Jhm. Spanobots, 5 Monate. Jüchter der Anst. 1. Preis derselbe, 1,1 Jhm. Italiener. 4 1/2 Monate. Jüchter der Anst. 1. Preis derselbe, 1,2 rebbf. Italiener, 4 1/2 Monate, Jüchter der Anst. 2. Preis derselbe, 1,2 Silberbratel, 4 1/2 Monate, Jüchter der Anst. 2. Preis Pastor Bulling, dal., 1,1 Haberolles 1907er Jucht. 3. Preis derselbe, 1,2 Haberolles 1908er Jucht. 3. Preis derselbe, 1,1 Haberolles 1908er Jucht. 4. Preis derselbe, 1,1 indische Laufensten, 1907er Jucht. 4. Preis Fabritant Stump, dal., 1,1 Laufensten. 4. Preis Aug. Warne, dal., 1,2 Ender Gänse, Junibrut 1908. 4. Preis derselbe, 1,3 Langshan, 1908er Jucht.

Landgemeinde Wildeshausen. Anerkennung: S. Vogel, Nieme, 1 St. Haberolles, 3/4 Monate. Jüchter der Anst. Derselbe, 1 St. Haberolles, 3 Monate. Jüchter der Anst. Derselbe, 1 St. Kreuzung Haberolles und Minorita, 3/4 Monate. Jüchter der Anst. 1. Ehrenpreis erhielt Krenenborg, 2. Ehrenpreis Umhor, 3. Ehrenpreis S. Dullweber. Urteil: gut. Als Vertreter der Kammer waren Herr Dr. Zwielfmeyer und Hausmann Cornelius-Großkemmer anwesend, letzterer auch für den Weiermarthierbündverein. An der Mittagsstafel teilte Herr Amtshauptmann Scheer an den Großherzog. Herr Cornelius gedachte des Fortschritts im Amt Wildeshausen, das mit seinem Kaliberbrauch oben im Deutschen Reich steht. Er kritisierte die Ausstellung günstig und brachte der Tierzucht im Amt sein Hoch. Pastor Bulling ließ die Preisrichter leben. Direktor Hummann ließ Herrn Amtshauptmann Scheer leben und gedachte dessen Verdienste um die Landwirtschaft während seines Hierseins. Ebenso wurde auch Herrn Cornelius ein Hoch ausgedrückt. Herr Oberdam teilte auf die Kommissionsmitglieder.

Handelsteil.

Rom Wertpapier-, Waren- und Geldmarkt.
Japan's Außenhandel im zweiten Halbjahr 1908. Auf dem Außenhandel und der Zunahme der japanischen Ausfuhr beruht nach den Ansichten der japanischen Volkswirtschaftler das Gedeihen des japanischen Volkes, namentlich die Möglichkeit, die während des letzten Krieges aufgenommenen Anleihen aus Ausland zurückzahlen. Diesmal mußte man nun mit Schreden wahrnehmen, daß der Lebensfuß der Einfuhr über die Ausfuhr nicht weniger als 170 Mill. Mark betrug, also noch um 25 Mill. Mark die Mehrzufuhr des ersten Halbjahres von 1907 übertraffen hat. Aber auch davon abgesehen, wird das Ergebnis der letzten Bilanz des Außenhandels von den Japanern als trostlos angesehen. Es ist nicht wie in gewöhnlichen Jahren, wo auch die Einfuhr eine behäufliche Steigerung aufwies, die Einfuhr nur etwas schneller geworden als die Ausfuhr, sondern diesmal sind beide hinter den Ziffern des Vorjahres zurückgeblieben, und zwar die Ausfuhr um einen doppelt so hohen Betrag als die Einfuhr, nämlich um ganze 50 Mill. Mark. Die Ursache für das Zurückbleiben der Ausfuhr liegt zum größten Teile außerhalb Japans begründet, in den schlechten Absatzverhältnissen, die während dieses Jahres in Amerika und in China herrschten. In Amerika haben sich die Verhältnisse wenigstens während der letzten Monate etwas gebessert, in China aber dauert die gedrückte Marktlage fort. Insbesondere hat

Japan in China seine Monopolzigaretten, seine große Kupferproduktion, sein Baumwollgarn und vor allem seine vielen kleineren Sachen, wie Spielzeug, Uhren, Schirme, Matten und dergleichen, nicht absetzen können. Zum Teil hat in diesen Kreisläufen, in denen es mit Deutschland in so scharfem Wettbewerb steht, noch auch der chinesische Boykott die Absatzmöglichkeiten verengt. Die Ausfuhr von Zucker zu billigeren Preisen, als er in Japan verkauft wird, nach dem Jangtseki dauert fort, ein Zeichen, daß der scharfe Konkurrenzkampf zwischen den japanischen und den Hongkonger Raffinerien noch nicht sein Ende gefunden hat. So lange er noch weiter andauert, wird China mit so billigenm Zucker verorgt, daß eine deutsche Zuckerausfuhr nach China einzuweisen ausgeschlossen bleibt. In der Einfuhr ist der bemerkenswerteste Zug der diesmaligen Bilanz die Sparanfleiht in der Beschaffung von Rohstoffen, namentlich von Baumwolle und Wolle. Zur Zufuhr gelangt es auch die Einfuhr von Rohseiden Wollgeweben, Papier, Lokomotiven und Eisenbahnen. Nur die Einfuhr von deutschem Indigo und anderen Farbstoffen ist auf ihrer früheren Höhe geblieben. Bedeutend zugenommen hat auch die Einfuhr von Maschinen, noch eine Folge der schon überundenen Gründerzeit, in der neue Fabriken wie Pilze aus der Erde sprossen. In dieser erhöhten Maschineneinfuhr ist diesmal auch die deutsche Maschinen-Industrie mehr als in früheren Jahren beteiligt.

Auswanderung über Bremen. Im abgelaufenen Monat wanderten über Bremen aus 5999 Personen. Im August 1907 betrug die Zahl 17 184, die diesmalige Auswanderung bleibt also stark gegen das Vorjahr zurück. Insgesamt sind in den ersten acht Monaten d. J. 36 778 Personen ausgewandert, gegen 162 623 gleichzeitig d. V.

Berlin, 7. Sept. Börse heute lebhaft und fest.

Neueste Schlusliste.

	5. Sept.	7. Sept.
Diskonto	177.60	177.75
Deutsche	238.10	237.87
Gandels	166.25	166.37
Buchum	227.50	227.75
Laura	213.90	214.—
Sarpen	207.40	209.50
Gelsen	199.90	201.—
Kanada	171.25	171.25
Rafet	113.25	113.75
Lloyd	95.12	95.75
4% Russen	83.80	84.—
Nordd. Woll	131.—	132.50
Kendenz	fest	sehr fest

Kursberichte der Oldenburger Banken vom 8. Sept.

Oldenburgische Spar- und Leih-Bank.	
Alle Kurse verstehen sich frei von Provision.	
	Ankauf Verkauf
	pCt. pCt.
Mündelsche.	
3 1/2 pCt. alte Oldenburger Konjols	90.50 91.—
3 pCt. neue Oldenburger Konjols, halbj. Zins.	90.50 91.—
3 pCt. Oldenburger Konjols	— —
4 pCt. Oldenb. Staatl. Kredit-Anstalt-Dbl. v. 1906	— —
Mitnahme bis 1. Jan. 1917 ausgeschlossen	99.— 90.50
4 pCt. Oldenb. Staatl. Kredit-Anstalt-Dbl. v. 1906	— —
(Händler bis 1. April 1909)	97.50 98.—
3 1/2 pCt. do. do.	92.— 92.50
3 pCt. Oldenburger Prämien-Anleihe	— —
4 pCt. Oldenburger Stadt-Anleihe	97.— —

4 pCt. Bareser von 1882, Dammer	97.—
4 pCt. ionische Oldenburger Kommunal-Anleihen	97.—
4 pCt. Dalmatiner Stadtanleihe, Rückzahlung bis 1. April 1917 ausgeschlossen	97.—
4 pCt. Küstringer Amtverbands-Anleihe, Rückzahlung bis 1. Juni 1917 ausgeschlossen	97.—
3 1/2 pCt. Oldenburger Stadt-Anleihe von 1908	90.50
3 1/2 pCt. Goldarbeiter Gemeinde-Anleihe	95.—
3 1/2 pCt. ionische Oldenburger Kommunal-Anleihen	90.50 91.—
4 pCt. Göttinger-Kreis-Obligationen, garantiert	97.50
4 pCt. Deutsche Reichs-Anleihe von 1908, Rückzahlung bis 1918 ausgeschlossen	99.80 100.25
3 1/2 pCt. Deutsche Reichsanleihe	91.90 92.45
3 pCt. do. do.	83.70 84.25
3 1/2 pCt. Preussische Konjols	91.80 92.35
3 pCt. do. do.	88.60 89.15
4 pCt. Bremer Staats-Anl. v. 1908, untl. b. 1918	— —
4 pCt. Westf. Prov.-Anl., Serie V, untl. b. 1916	— —
4 pCt. Wiesbadener Stadtanleihe von 1908, Rückzahlung bis 1907 ausgeschlossen	— —
4 pCt. Wilhelmshavener Stadtanl., untl. b. 1918	97.—
3 1/2 pCt. Kilmarsberger Stadt-Anleihe	— —
Nicht mündelsche.	
4 pCt. Zillbäcker'sche Pfandbriefe, Serie V, in Danemarf mündelsche	— —
3 1/2 pCt. Zillbäcker'sche Pfandbriefe, Serie V, in Danemarf mündelsche	— —
4 pCt. abget. Pfandbr. der Berlin. Hypoth.-Bank	95.70
4 pCt. Pfandbriefe der Westf. Hypoth.-Bank und Wechselbank, Serie VI, Rückzahlung bis 1915 ausgeschlossen	96.25
4 pCt. Pfandbriefe der Preuss. Hypoth.-Bank, Serie XXV, Rückzahl. b. 1918 ausgeschl.	97.70
3 1/2 pCt. Pfandbriefe der Braunschweig-Hannov. Hypoth.-Bank, Serie XX, Rückzahlung bis 1910 ausgeschlossen	— —
4 pCt. Pfandbriefe der Preuss. Hypoth.-Bank, Serie VI, Rückzahl. b. 1914 ausgeschlossen	89.70 90.25
4 pCt. abget. do. der Preuss. Hypoth.-Bank	97.55
4 1/2 pCt. Altgüter-Obligationen, rückzahl. 105	88.40 88.95
4 pCt. Gewerkschaft Dorffeld-Obl., rückzahl. 102	101.— 102.—
4 1/2 pCt. Altdorfer-Obl., rückzahl. 103 pCt.	98.— 98.50
4 pCt. Oldenb. Glasbütte-Prioritäten, rückzahl. 102	98.50
4 1/2 pCt. Oldenb. Glasbütte-Prioritäten, unf. rückzahl. bis 1918	99.— 99.50
4 pCt. Warps-Emmerer-Prioritäten, rückzahl. 105	101.50
4 pCt. Oldenb. Portua. Dampfschiff-Reed.-Schiff	97.50
3 pCt. Schiffahrt für 1 Jhr. in A.	168.75 169.25
do. Remort für 1 Doll. in A.	20.365 20.425
Amerikanische Noten für 1 Doll. in A.	4.1775 4.2125
Solland. Banknoten für 10 Gulden in A.	1.625 1.685
In der letzten Berliner Briefe notierten:	
Oldenb. Spar- und Leih-Bank-Anl.	173.40 pCt.
Oldenb. Eisenhütten-Anl. (Kauzschne)	79.75 pCt.
Beschleissbank der Deutschen Reichsbank 4 pCt.	— —
Darlehnskass. der Deutschen Reichsbank 5 pCt.	— —

Die Tagespreise für Getreide sind

Gerstemehl	7.80 M.
Weizenmehl	8.80 M.
Russisches Roggenmehl I	11.60 M.
Russisches Roggenmehl II	11.30 M.
Deutsches Roggenmehl I	10.70 M.
Deutsches Roggenmehl II	10.40 M.
Hafer	9.20 M.
Weizenkleie	8.40 M.
Weizenkleie	6.40 M.

Bremer Börse, 7. September.
Baumwolle ruhig. Upland middl., loco 49 1/2 J (vor Not. 49 1/2 J). — Tabak. Umlauf 45 Fraß Rendu. — Kaffee behauptet. Am Markt Mexiko. — Schmalz fest. Rubs und Firfins 5 1/4 J, Doppelmeier 5 3/4 J.

ganz überflüssige Weiterentwicklung, zum vorzeitigen Übergang der Spezies Homo sapiens L. führen, und nichts wäre bedenklicher. Auch Vesling muß ähnlich gedacht haben; er zog das Klettern sogar ausdrücklich dem Ziele des Besten, dem Erreichen der Höhe, dem Wissen der absoluten Wahrheit, vor, in dem berühmten Wort: „Wenn Gott in seiner Weisheit alle Wahrheit, und in seiner Güte den einzigen, immer regen Trieb nach Wahrheit, obgleich mit dem Zufolge, mich immer und ewig zu irren, verschlossen hielte und spräche zu mir: wähle! Ich siele ihm mit Demut in seine Sinne und jagte: „Vater, gib! Die reine Wahrheit ist ja doch nur für Dich allein!“ Mit Recht wächtig Edward Berg in seinem neuesten Buche „Die Weltharmonie“ wegen dieses Ausspruchs Vesling den Kopf: „So würde nimmermehr ein echter Philosoph und Forscher sprechen. Aus der Not eine Tugend machen, das heißt noch nicht tugendhaft sein. Man resigniert sich, weil man muß; aber wenn man gute Wiene zum bösen Spiel macht, so wertet man darum das böse Spiel nicht höher als das gute. Gewiß ist das S u c h e n für den philosophischen Geist eine Lust, — doch natürlich nur, weil er hofft, dadurch der Wahrheit näher zu kommen. Aber das Finden müßte ihm eine noch größere sein. Und wenn er wirklich fände, so würde keineswegs der Stillstand daraus folgen, sondern im Gegenteil erst recht das S a n d e l n. Denn sobald wir einmal die Wahrheit besäßen, müßten wir endlich, was wir t u n sollen, könnten nach ihrer Richtung unser Leben gestalten und brauchten nicht mehr wie verirrte Kinder in der Nacht ratlos und schweren Herzens uns durch das Dunkel zu tasten. Goethe ist sowohl menschlicher wie philosophischer und ehrlicher in seinem zehnten Lection:

Wenn ich kenne den Weg des Herrn,
Ich ging' ihn wahrhaftig gar zu gern,
Führte man mich in der Wahrheit Gaus,
Bei Gott, ich ging' nicht wieder heraus.“

Denn wir die Wahrheit besäßen, wüßten wir endlich, was wir tun sollen! Aber ich glaube, wir wissen das ja, wir wissen es sogar t e u e r g e n u g, und sehr lagt es an anderer Stelle seines Buches: „Unter werfen an der Grenze des Wissens und betriedigt fühlen, das man richtig im Gehen liegt, während andere Wahrscheinlicher auf dem merkwürdigen Märchenländern, das ist besser, als in ungelicher Geynis allen Lebensmut vergeuden. Hier ist die gegebene Erleuchtung: können wir uns nicht mit ihr begnügen? resignieren, wo man vor unlöslichen Rätseln steht, und t r o p e m h a n d e l n, als wären alle Rätsel gelöst, das ist der Romproh, den die Wissenschaft mit dem Leben schließen kann und schließen soll. So lautet die F o r d e r u n g des Lebens, und die Vernunft muß sie gutheissen.“

Das ist dann aus Kant's Geiste gesprochen, so es ist!

der Ausbruch und Inbegriff der ganzen Philosophie Kants nach ihrer praktischen Seite, und Berg, der sich völlig von Kant losgelöst zu haben meint, kommt zu demselben praktischen Ergebnis wie er. „Es wären alle Rätsel gelöst“ — was heißt das? Nun, fäßen wir auch durch die „gläserne Wand“ hindurch und würden uns alle Geheimnisse verständlich, so würde uns diese Allwissenheit kein besseres Geheiß für unser Handeln geben können, als wir es schon ziemlich lange, durch Kant's Nachdenken, besitzen. Gandeln wir nur einfach so, daß der Grundtag, der uns bei unserem Verhalten bestimmt, jederzeit zugleich als a l l e m e i n e s G e h e i ß gelten kann. Liebergt man es nach allen Seiten, so wird man zugeben, auch eine höchste Weltintelligenz vermagte kein der Würde vernünftiger Wesen entsprechendes Sittengesetz von allgemeiner Geltung zu erfinden oder zu befolgen. Das ist in der Tat also der Goethe'sche „Weg des Herrn“ in Beziehung auf unser Handeln, und wir werden ihn, Mächten wir ihn nur, sobald er uns klar geworden ist, erläutern und würdigen, bei jeder passenden Gelegenheit überflüssig machen. Auch die „lieben Weltträufel“, die Du Bois-Reymond seinerzeit unterscheidet, und von denen er drei als ganz unlösbar bezeichnet, nämlich das Wesen von Materie und Kraft, den Ursprung der Bewegung, das Entstehen der einfachen Sinnesempfindung und des Bewußtseins, würden die Menschen wenig mehr beunruhigen, wenn sie sich entschädener entschließen, das Problem der Willensfreiheit in dem Sinne Kants durch ihr S a n d e l n zu lösen.

Die gläserne Wand in Feuer's Legende läßt sich demnach auch als eine sehr hübsche Verbilligung des „Ignoramus“ und „Ignorabimus“ (Wir wissen nicht und werden's nie wissen) auffassen, das der genannte Naturforscher auspricht. Diese „gläserne Wand“ hat freilich Goedel mit seinem „Monismus“ in seinen „Weltträufeln“ bereits erklommen oder niedergeworfen; wenigstens versichert er es. Für ihn existiert sie nicht mehr. Inwiefern behauptet neuerlich ein anderer dem Monismus angelegener Mann der Naturwissenschaft, der namhafte englische Physiker Lodge in seinem Buche „Leben und Materie“, daß die meisten der von Goedel als größtentheils bewiesenen aufgeführten kosmologischen Behauptungen, streng wissenschaftlich betrachtet, als auf Geratemahl ausgesprochen angesehen werden müssen. Und er sucht dies auf Grund der Ergebnisse insbesondere seiner Wissenschaft, der Physik, zum Teil zu erreichen. Er selber schließt sich zu den Monisten und er sagt auch, was er unter dem heute so beliebten „M o n i s m u s“ versteht. „Der Name Monismus läßt sich anwenden auf

* Leben und Materie, Goedel's Weltträufel, kritisiert von Sir Oliver Lodge. Berlin. Verlag von Carl Curtius.

jedes philosophische System, welches die wesentliche Einfachheit und Einheit aller der anscheinenden Mannigfaltigkeiten und Verschiedenheiten von Sinneneindruck und Bewußtsein, ja, alles Existierenden überhaupt, des Körperlichen sowohl wie des Geistigen behauptet, welches die ganze Summe der Phänomene, objektiver wie subjektiver, auffaßt und darzustellen sucht als Aeußerungen eines einzigen zugrunde liegenden Seins.“ „Im Grunde ist alle Philosophie monistisch. Alle Philosophie strebt nach Vereinfachung der Erleuchtungen, und ein Philosoph, der diese Aufgabe verfaumt und sich zufrieden gäbe mit dauernden und unauflöslichen Gegenständen, der sich beruhigen wollte bei einem Univerium, zusammengepreßt aus drei oder mehr unerbölichen und gänzlich verschiedenen und unangemengenen Mächten, der hätte kaum einen Anspruch auf den Namen eines Philosophen. Er würde sich nämlich in eine Art von andauerndem „Manichäismus“, ein Standpunkt, der sich (mit seiner Annahme unerbölicher und einander ausschließender Gevalten) als gänzlich unhaltbar und undenkbar erweisen hat. Die einzige Frage ist nur, welche einfache befriedigende Grundform des Seins man ausfindig macht.“ Lodge selbst geht zu den „flimmenden“ Geistern, die die „gläserne Wand“, die uns von der Entdeckung dieser Grundform scheidet, nach oben hin immer lichter und durchsichtiger werden sieht. Freilich ist es nur ein Geyzel des Glasgebirges, dieses selbst bleibt noch wie vor unerleuchtet. „Wir wissen nicht, was noch nicht, wie man Leben herstellten kann ohne ein vorhergehendes Lebendes.“ Möglich, daß das eine Entdeckung ist, die der Zukunft noch vorbehalten ist. Aber wenn wir es auch könnten, so würde es doch nicht eigentlich von uns „gemacht“, sondern nur hervorgerufen werden aus einem prä-existenten Zustande. Man müßte auch dann sagen, daß es zwar nur erst in sein aktuelles und gemochtes Dasein gerufen ward, aber daß es in anderer Form schon war, daß es hervorgerufen ward aus einem großen Reservoir der Vitalität, in das es, wenn seine Laufbahn hier beendet ist, zurücksinkt.“ Dieses „Reservoir“ jedenfalls befindet sich nach Lodge „jenseits“ des unüberwindlichen Glasgebirges. Wir wissen nicht und werden mit aller Bestimmtheit niemals wissen, was Leben in seiner geheimnisvollen Wesenheit ist und woher es stammt, noch woher es entwickelt, falls man ihm, wie der englische Physiker es tut, eine urprüngliche mit der materiellen Welt tretet läßt. Doch stellt er seine Theorie vom Leben als eine „Arbeitshypothese“ auf, genau so, wie man sonst bei wissenschaftlicher Arbeit verfährt. Er trennt genau Spekulation und tatsächliche Wirklichkeit, was andere Naturphilosophen oft genug nicht tun.

Berlin, 7. Sept. Getreide. Der Getreidemarkt bekehrte heute mangels besonderer Anregung in träger Haltung. Weizen und Roggen haben infolge von einigen Realisationen und auf mattere Chicagoer Notierungen etwas nach. Hafer und Mais wenig verändert und geschäftlos. Weizen bei besserer Nachfrage etwas feister.

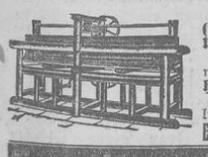
Viehmärkte.
Amtlicher Viehmarktbericht vom 7. September 1908.

Table with columns: Rinder, Schweine, Kühe, Schafe. Rows: Schlachtvieh, Schlachtkühe, Lebend ausgeführt, etc.

Unverkauft bleiben: 5 Rinder, 22 Schweine, 17 Schafe. Hamburg, 5. Sept. (Sterncham-Viehmarkt.) Schweinehandel flau. Ingefuhr 3116 Stück. Preise: Verlandsschweine, schwere 63 Mk., leichte 65-74 Mk., Sauen 55 bis 60 Mk. und Ferkel 59-62 Mk. pro 100 Pfd.

Berlin, 5. Sept. Städtischer Schlachtviehmarkt. Zum Verkauf standen: 4095 Rinder, 1202 Kälber, 14 944 Schafe und 12 165 Schweine. Bezahlt wurden für 50 Kilo Schlachtgewicht: Rind: vollfleischige ausgewählte höchsten Schlachtwertes 79-84 Mk., junge fleischige, nicht ausgewählte und ältere ausgewählte 71-76, mäßig genährte junge und gut genährte ältere 62-67, gering genährte jeden Alters 54 bis 59 Mk. Bullen: vollfleischige höchsten Schlachtwertes 71-75 Mk., mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 63-66 Mk., gering genährte 55-59 Mk. Ferkel und Kühe: vollfleischige ausgewählte Kühe und weniger gut entwickelte jüngere 65-69 Mk., mäßig genährte Kühe und Ferkel 60-63 Mk., gering genährte Kühe und Ferkel 54-57 Mk. Kälber: feinste Mast- und beste Saugfäher 91-96 Mk., mittlere Mast- und gute Saugfäher 82-87 Mk., geringe Saugfäher 47-52 Mk., ältere Mastfäher 71-75 Mk., mäßig genährte Hammel und Schafe 61-66 Mk., dollfleischige Niederungsschafe 28-39 Mk. Schweine: Vollfleischige der feineren Rassen und Kreuzungen 64 Mk., fleischige 62-63 Mk., gering entwickelte 53-61 Mk., Sauen 58 Mk.

Schiffsnachrichten.
7. September.
Norddeutscher Lloyd.
„Bremen“, C. v. Borell, von Newyork, heute 1 Uhr morgens auf der Weiser. „Dona“, Zaburg, nach Brasilien, gestern 7 1/2 Uhr morgens in Oporto. „Derfflinger“, Meiners, von



Wäschemangeln
(Drehrollen) Modell Wahren mit Unterblattaufbau sind die besten. Kein schwerer Gang, kein Bedienungswortel. Beste Druckleistung, herzl. Wäscheelastung. Siehe Sie kaufen, bitte meine Preisliste zu verlangen.
Ernst Herrschel, Chemnitz i. S. No. 143.

Eversten.
Achtung Landtagswähler!
Am Donnerstag, den 10. September, abends 8 Uhr, findet eine öffentliche Wählerversammlung im Saale des Wirts Holze (Zablenburg) statt.
Tagesordnung:
Die bevorstehende Landtagswahl.
Freie Aussprache.
Der Einberufer.

Gedewecht.
Am Sonntag, den 13. d. Mts.:
Ball,
wobei freundlichst einladet
E. Mügge.
Zu verl. weißer Nachschon f. 10 M. u. Turnverein mit Stange u. Streichgabel. Paarenschiff 17. Streichgabel mit Schranz und Stahl zu verl. Kattianische 45. Wöl. 4-6 demerick. Sonstige 3. Zu kaufen gesucht 2 gut erhaltene Dejen.
Oldenburg, Poisingang 2.

Turnverein Dornstede.
Sonntag, den 13. September, abends 6 Uhr anfangend:
Rekruten-Abschiedsfeier, verbunden mit
Ball,
im „Müggehaus“,
Einladungen sind gestattet. Es ladet freundlichst ein
Der Turnrat.

Stafien, gestern 2 Uhr morgens von Shanghai nach Hongkong. „Meist“, Meyer, nach Hamburg, gestern 7 1/2 Uhr nachm. von der Weiser nach See. „König Albert“, Feen, von Newyork, vorgestern 3 Uhr nachm. in Genoa. „Bohringen“, Dirks, von Australien, gestern 3 Uhr nachm. von Port Said. „Brig Eitel Friedrich“, Malchow, nach Ostafien, gestern 10 Uhr vorm. in Yokohama. „Brinsch Krene“, v. Leiten-Beieren, vorgestern 1 Uhr nachmittags von Newyork via Gibraltar, Neapel nach Genoa. „Prinzregent Luise“, Bahne, von Ostafien, gestern 10 Uhr abends in Colombo. „Schwaben“, Ehlers, nach Australien, heute 8 Uhr morgens in Fremantle. „Janern“, Witzlaff, nach Genoa, heute in Neapel. „Gießen“, Mühl, nach dem La Plata, heute 8 Uhr morgens in Antwerpen. „Greifswald“, Willemjen, von dem La Plata, heute 7 1/2 Uhr vorm. Danzigs passiert. Großer Kurfürst, Rangreiter, nach Newyork, heute 9 Uhr morgens Scilly pass. „Geidelsberg“, Koeler, von Australien, heute 8 Uhr morgens in Antwerpen. „Kronprinzessin Cecilie“, Högemann, von Newyork, heute 9 Uhr vorm. von Cherbourg nach der Weiser. „Breiten“, Horst, nach Barcelona, heute von Odessa. „Brinsch Alice“, Kott, nach Ostafien, gestern 11 Uhr abends von Algier nach Genoa. „Prinz Ludwig“, v. Winger, von Ostafien, heute 12 Uhr mittags von Westville. „Scharnhorst“, v. Raab, von Ostafien, gestern 5 Uhr morgens von Port Said nach Neapel. „Schildt“, Hübner, nach Australien, heute 8 Uhr morgens von Antwerpen. „Schleswig“, Welsch, nach Alexandria, heute 3 Uhr nachmittags in Alexandria. „Tutari“, F. Rehn, nach Genoa, gestern von Piräus. „Therapie“, Geyn, nach Batium, gestern von Konstantinopel. „Zieten“, Prösch, nach Ostafien, gestern 1 Uhr nachmittags in Aden.

Dampfschiffahrts-Gesellschaft „Sanje“.
„Kronfels“, Frelrup, vorgestern von Newyork nach Australien. „Kronfels“, Strifling, gestern in Antwerpen. „Goldensfels“, Wolters, gestern von Algier nach Hamburg. „Neidensfels“, Rothbart, gestern in Madras. „Schwarzfels“, Weichmann, gestern von Antwerpen nach Colombo, Madras und Kalkutta. „Sonek“, A. Schwarz, gestern in Siffabon. „Stolzenfels“, Schmidt, gestern von Suez nach Hull. „Verdenfels“, Maselius, gestern von Port Said nach Hamburg.

Hamburg-Amerika-Linie.
Nordamerika: „Albano“, nach Philadelphia, 6. Sept. 6 Uhr 25 Min. morgens Cuxhaven passiert. „Blücher“, 6. Sept. 3 Uhr morgens in Newyork. „Dania“, von Calcutta kommend, 5. Sept. 2 Uhr nachm. Dover passiert. „President Grant“, 5. Sept. 2 Uhr nachm. von Newyork über Plymouth und Cherbourg nach Hamburg. „President Lincoln“, von Newyork kommend, 7. Sept. 6 Uhr 20 Min. morgens Scilly passiert.

Westindien, Mexiko, Südamerika: „Mannina“, nach Havana und Mexico, 6. Sept. 8 Uhr abends von Coruna. „Alexandria“, von der Westküste Amerikas kommend, 6. Sept. morgens Quezant Cread passiert. „Etruria“, nach Mittelbrasilien, 6. Sept. von Pernambuco. „Granada“, nach dem La Plata, 6. Sept. 1 Uhr nachm. in Santander. „Kronprinzessin Cecilie“, nach Mexico, 5. Sept. in Vera Cruz. „La Plata“, nach Nordbrasilien, 5. Sept. 2 Uhr nachm. in Pera. „Naharra“, nach dem La Plata kommend, 6. Sept. von Montevideo. „Pantos“, von dem La Plata kommend, 5. Sept. 4 Uhr nachm. von Funchal. „Westervald“, von Havana und Mexico kommend, 5. Sept. 9 Uhr abends in Bilbao.

Ostafien: „Andalusia“, auf der Seimreise von Ostafien, 5. Sept. 9 Uhr morgens Gibraltar passiert. „Sambia“, auf der Ausreise nach Ostafien, 5. Sept. Berlin passiert.
Verschiedene Fahrten: „Geba“, von Westafrika kommend, 6. Sept. 4 Uhr morgens auf der Elbe. Vergnügungsdampfer „Meteor“, 5. Sept. 11 Uhr morgens in Gothenburg angekommen und 8 Uhr abends weitergegangen. „Oceana“, Merste-Studienfahrt, 5. Sept. 9 Uhr morgens in

San Sebastian. „Stegmuns“, 5. Sept. von Santos über Rio de Janeiro und Barbados nach Newyork.
Norddeutscher Schiffverehr.
Angekommen:
Am 30. Aug.: „Grace Sabar“, James, von Tacovilla; „Brillant“, Bide, von Newyork; „Fisch. Mainz“, Weismann; „Lebe“, Hilde; „Münzberg“, Aucht; „Rirsburg“, Blumenberg; „Dresden“, Koffen; „Trudensfels“, Hübner. Am 31. Aug.: „Hoffen“, Dier; „Bremehafen“, Köhnen. Am 1. Sept.: „Frankfurt“, Kowas; „Schönfels“, Wellm, von Fischfang; „Bremen 88“, Meyer, von Samel; „Rome“, Koeel. Am 3. Sept.: „Bremen 56“, Schau, von Samburg; „Unterweser A“, Kuhlmann, von Bremen; „Samel 26“, Krosch; „Samel 29“, Schwenker, von Samel; „Fisch. Dresden“, Kreymer, von Fischfang; „Kilia“, Brambeer, von Hamburg; „Ketrilino“, Neuhof, von Schulan; „Mind. den 27“, Dornmann, von Bremehafen; „Bremen 93“, Wähe, von Samel; „Ketrilino“, Kruse, von Ringen. Am 5. Sept.: „Blumenthal“, Noormann; „Julda“, Weber, von Fischfang; „Selene“, Noje, in Einswarden von Geesemünde; „Reichter“, Widgard, von Einswarden.

Abgegangen:
Am 29. Aug.: „Mundschau“, Freie, nach Hamburg; „Sobann“, Dallinger, nach Bremen; „Bremen 85“, Wähe; „Bremen 67“, Wieters, nach Bremen; „Ar. 12“, Reimers, Minden 15, Bide; „Bremen 17“, de Wries, nach Bremehafen; „Dueren“, Meyer; „Berlin“, Habbe. Am 30. Aug.: „Redar“, Bus. Am 2. Sept.: „Schleswig“, Tancere, zum Fischfang; Heringslogger „Morgalinde“, Banaer, z. Heringsfang; „Gelle 18“, Clausen, nach Brake; „Gelle 24“, Fahrmann; „Mind. den 12“, Fischer, nach Bremen. Am 3. Sept.: „Rome“, Koeel, nach Westafrika; „Bremen 105“, Utenwiede; „Bremen 68“, Häfen, nach Bremen; „Minden 8“, Brunn, nach Brake; „Fisch. Marburg“, Okmanns; „Röll“, Rabden; „Frankfurt“, Kootz, zum Fischfang; „Minden 61“, Rohrweg, nach Bremehafen. Am 4. Sept.: „Brillant“, Bide, nach Newyork; „Bremen 84“, Meyer, nach Brake; „Schönfels“, Wellm, zum Fischfang. Am 5. Sept.: „Kilia“, Brambeer, nach Antwerpen; „Selene“, Noje, von Einswarden nach Oldenburg.

Oldenburg-Portugiesische Dampfschiff-Nebereri.
„Riga“, Dufen, 5. September von Hamburg nach Antwerpen. „Mazagan“, Schieder, 6. September in Siffabon. „Bortimano“, Niemann, 6. September eintommend Quezant pass. „Oldenburg“, Uhlensrud, 7. September in Hamburg. „Gintza“, Peters, 7. September in Gibraltar. „Soro“, Süßbüsch, 7. September von Tanger. „Bortimano“, Wiffen, 7. September in Hamburg. „Tanger“, Schumacher, bunterte am 7. September auf der Lyne.

Seidenstoffe. Wunder-
volle Neuheiten. Versand nach allen Ländern. Muster franco.
Seidenstoff-Fabrik-Union
Adolf Grieder & Cie., Kgl. Hoff., Zürich (Schweiz.)

OPEL Rüsselsheim
Nähmaschinen
Fahräder
Motorwagen
Man verlange Preisliste

Carl Willers,
Achternstrasse 20, Hofkürschnermeister, Achternstrasse 20,
Spezialgeschäft
für Herrenhüte und Mützen,
zeigt den Empfang sämtlicher
Neuheiten für Herbst und Winter
Knabenmützen. Schülermützen.
Größte Auswahl in
Damen- u. Mädchen-Mützen.

Wegen Krankheit in der Familie bleibt mein Lehrintitut bis zum 20. d. Mts. geschlossen.
Agnes Backhus.
Eidende. Zu verkaufen eine achtjährige Stute, passend für Bäder o. Schlauer.
Johann Vogt.

Die am 1. Oktober 1908 fälligen Kupons unserer Pfandbriefe werden bereits vom 15. September cr. ab an unserer Kasse in Berlin und an den bekannten Zahlstellen eingelöst.
Berliner Hypothekbank Aktiengesellschaft.
Wardenburg. Zu verkaufen eine sehr nahe am Kalben stehende beste
Duene.
B. Gloyke.

Bürger-Verein Stadtgebiet Oldenburg
Mitglieder können bei dem Reg. Rat u. Wirt Hilde, Schützenweg, Kanjer und Wachten, Wier-Gb. und Janhen (Selms), Adorfier Gb., Karlen zum Well-Banorama, Al. Kirchenstr. zu halben Kassenpreisen bekommen. Ermäßigte 15 M., Kinder 10 M. Das Panorama ist großartig schön und ein Besuch daher genussreich und belehrend. Eine Karte hierzu das beste Geschenk für Kinder.
Der Vorstand.

Streckl. Zu verl. ein 2 1/2 jähr. Einpferd, durchaus fromm und gutgefit.
S. Eider.
Anzuleihen gesucht.
Sel. z. 1. März 18000 Mark auf einen Neubau.
Offerten unter S. 967 an die Exped. d. Bl.
Gesucht zum 1. Oktober d. J. 100000 - gegen sichere Hypothek und h. o. h. Zinsen. Interessenten wollen ihre Offerten unter S. 966 an die Expedition dieses Blattes senden.
Anzuleihen gesucht 1000 Mk. per sofort oder später. Off. unter S. 6 an die Exped. d. Bl.
Faherhüte. Im Auftrage suche ich für prompte Hinszahlung hiesiger Geand zu vier Prozent gegen Suvothel anzuleihen: 2000 M., 4000 M., 5000 M., 8500 M. und 30 000 M.
Ch. Glens, Kauf.

12-15 000, 10 000, 7000, 6000 auf sich. Restig. bis zu 2/3 des Prof.-Tar. per Nov. ev. sp. anzul. gesucht. Zins 4 1/2 %.
Th. W. Albers, Aktionator, Adorfierstr. 31.

Anzuleihen gesucht 15 000 M. a. 1. Doppelhof unter Pfandfassetaxat a. 1. Nov. Offerten postlag. Oldenburg u. N. 100.

Gefunden
Adorfier. Gefunden ein Gut. Abgehoben
Schulstr. 200.

Verloren
Verloren 1 Uhr. im Innenbedel d. Name Heinrich Gerbes eintr. Gegen Bel. abs.
Klammernm. D. 5.
Osternburh. Verloren am Sonntag d. Clopphar. B. z. Hermannstr. ein Gürtel. G. B. abs. Oldenburgert. 63b.

Wirtverein für Oldenburg u. Umgegend.

Donnerstag, den 10. Sept., abends 8 Uhr anfindet unser

26jähr. Stiftungsfest

:: mit Anzeigung Trendienender ::
in der

Rudelsburg

statt.

Beginn des Festessens 9 1/2 Uhr.

Fest- und Tischkarten sind bei folgenden Herren Fr. Kohl, R. Juckenack, F. Jähne, Fr. Hallmann, Joh. Bolling zu haben.

Die Teilnehmer werden gebeten, zahlreich und pünktlich zu erscheinen.

Der Festauschuh.

Verkauf von Manufaktur- und Schuhwaren.

Der Kaufmann **H. Jaspers** in Osterburg läßt am

Dienstag, den 15. d. Mts.,
und
Mittwoch, den 16. d. Mts.,
jedesmal nachm. 2 1/2 Uhr an,

in seinem Geschäftsklokal an der Nordstraße: Manufakturwaren, Herren- u. Knaben-Garderoben, sowie Schuhwaren

öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist verkaufen.

Käufer ladet ein
Verloren ein braun gefädeltes Tuch o. d. Bogenfr. bis Madorf Wiederbringender Belohnung. Madorfstr. 81, oben.

Verloren am 2. Septbr. silberne Taschenuhr mit Wistentact. Geg. Belohn. abzugeben. Gartenstr. 15.

Verl. e. silb. Arm. u. Mar. u. d. Sangesstr. 8, Abz. dat.

Verloren 1 Bernsteinfette. Abzugeben Hof-Apotheke.

Verloren am Sonntag morgen ein Knecht in schwarzem Ein von der Mollstr. bis zur Gumbrechtstr. Abzugeben geg. Belohnung Mollstr. 18.

Verloren
auf dem Wege von Hede- meyer bis zum Bahn- übergang (Hofdemarck- platz) eine

Damenuhr.
Abzugeben gegen Be- lohnung bei Hede Meyer, Donnereschwer.

Miet-Gesuche.
Einselige Dame sucht zum 1. November eine Oberwohnung oder 3-4 Zimmer mit Küche u. Zubehör. Anmeldungen erbeten unter A. Z. 56 an die Filiale der Nachrichten, Langestr. 20.

Zu mieten gesucht
auf gleich oder später an guter Wohnlage Oldenburg eine elegante, mit allen Bequemlich- keiten ausgestattete Wohnung. Offerten unter H. K. 224 an Daube & Co., Hannover

Bornhorst. Zu verm. schöne Wohnung m. 2d. Joh. Wöhlen. Zu verm. febl. 3. m. Bett a. anfr. Den. o. j. Mädch. Hochbeiderm. 1.

Hodenkirchen. Auf 1. Nov. d. 3. eine Wohnung am Allee- deich zu vermieten. A. Heinders, Aukt.

Unabhängige Stube.
Duntzestr. 25. unten rechts.
Zu verm. zum 1. Novbr. eine schöne Oberwohnung (1. Etage). Grunelstraße 18 b.

Zu verm. zum 1. Nov. e. fl. Wohnung f. einz. Pers. Dat. a. Niederland. Hochbeiderweg 45.

Wer sofort oder später ein besseres möbl. Wohn- nebst Schlafzimmer zu vermieten. Renckensstraße 23.

Volle Pension. Markt 22 I.

Zu vermieten Lagerwägen oder Werkstätt, ev. mit Wohn- als Hans. Näheres Bergstraße 8.

Stellen-Gesuche.
Gewandte Kontoristin sucht per sofort oder später Engage- ment. Studierende ist perfekte Korrespond. u. besitzt prima Ver- fahren über langjähr. Tätig- keit an ersten Büchern. Geht. Offerten unter S. 9 an die Expedition d. Bl.

34. Mädchen sucht Beschäftig.
ganz o. halbe Tage. Off. unter R. S. 888 an die Exped. d. Bl.

Offene Stellen.
Männliche.
Gesucht ein tüchtiger Schlichtergeselle. F. Rave.
Gesucht zum 1. oder 15. Oktbr. ein untergehalteter, zuverlässiger jüngerer Mann als Hauswart u. Bote. Nollenstraße Nr. 24.

Gesucht fixer Laufbursche
nach der Schulzeit. G. Wilmann, Langestr. 72, Schuhwaren-Geschäft.

Solide Creditbank,
welche Barcredite resp. Darlehn gegen reelle Sicherheiten gewährt, sucht zuverlässige Herren mit aus- gebildeten Beziehungen zur Leber- nahme ihrer evtl. sehr lukrativen Vertretung. Geht. Offerten unter O. 6329 an Geur. Giesler, Hamburg.

Gesucht zum 20. Septbr. 1908 ein Klempnergeselle
und ein Lehrling zu Oster 1904. Fr. Weiserholt, Berne, Langestr.



DAS NEUE AUERLICHT

vollkommenstes Hängelicht der Gegenwart

ca. 50% Gasersparnis

3 goldene Medallionen.

In allen Installationsgeschäften erhältlich!

Auergesellschaft, Berlin O. 17.

Junges Mädchen
wünscht sich Familienanschluss in besserem Haushalt das Kochen und den Haushalt zu erlernen. Etwas Pension kann gegeben werden. Offerten erbeten unter R. S. 100 postl. Best. i. Oldbr.

34 Mädchen, Süthen, Köch- innen, Haushälterinnen, Dienstmädchen v. suchen Stelle i. Stellen-Boten
Dingelstädt (Schlesl. Vorkoer!)
Seefeld. Suche auf Oster n. 3. für meinen Sohn eine Stelle als Lehrling in einem Zimmer- geschäft. Anni Sühnenberg.

Ein 22jähr. geb. j. Mädchen, in Haushalt und Küche durch- aus erfahren, auch im Schneidern etwas geübt, sucht Stellung als Stütze oder zur Führung eines Hauses, zum 1. Oktober oder später. Geht. Offerten mit Gehaltsang. unter S. 22 an die Exped. d. Bl.

Eine Frau sucht Kunden zum Seiden (Seidenschnitt). Domnicksweg Nr. 65 c. 1. Et.

Solider Bädergeselle, 25 J.
alt, sucht zum 1. Okt. ev. später angenehme Stellung. Geht. Offerten unter A. R. 99 an die Filiale, Langestr. 20.

Jung. Kaufm., in Buchführ. u. Korresp. sehr tücht., auch rebe- gewandt u. repräsentationsfähig, i. ver 1. Okt. postl. Stell. Off. u. R. S. 100 an d. Filiale Langestr.

Gut Moorhausen bei Jever.
Suche zu Nat nächsten Jahres einen soliden, zuverlässigen **Großknecht** gegen hohen Lohn und freie Verzele. Bewerbungen ev. schriftlich. Jaspers, Verwalter.

Gel. ein Fuhrmann, sowie ein fassführender Hühnermann, der arbei. u. mit Geld umg. kann, u. ein fließ. Zimmermann. Expeditor G. Gotes. Großenmeer.

Malergehilfe sucht
B. Reinken.

Bauarbeiter gesucht,
dauernde Arbeit. F. Pegeler. Arbeiter zum Steimerenigen gelucht. Reichsbank-Hausbau. Luchtiger

Einleger
auf sofort gelucht. Schuhdrucker F. Büttner.

Schuhmachergeselle
auf sofort gelucht. v. Häfen, Schuhlager und Schuhmacherei, Nitterstr. 55, neben der Dän. Fischhandlung. Wer Stellung sucht, verlange die „Deutsche Baukasten- zeit“ Pflügen 41.

Provisionsfreiende
für einen vielfachen Millionen- artikel geucht. Kautions oder Kapital nicht erforderlich. Tagesbescheid 10 bis 20 M. Josef Weischa, Kaufhaus Faber, E.-Schl.

Gesucht auf sofort od. Oster nach Emden ein Bäderknecht unter günstigen Bedingungen, sowie auf sofort oder 1. Oktbr. d. 3. 1. Knecht von 14 bis 16 Jahren, Lohn bis 200 Mark jährlich. Keine frei. Näheres zu erfragen bei S. Alberssen, Oldenburg, Levan 1.

Gesucht auf sofort ein **Bäckergehilfe.**
Ludolf Staudt, Elsteth.

Wer!
beteiligt sich mit ca. **10-20,000 Mk.** an einem anderen Unternehmen im Großbetriebe? Das Ge- schäft ist industrieller Natur, hat flotten Umsatz und ist eine noch größere Zukunft vorhanden, wenn mit obigem Betrage ein stiller Teilhaber in das Ge- schäft tritt.

Gel. Offerten unter S. 10 an die Expedition d. Bl. erbeten.

20 M. tägl. können Ver- leih. Emden verb. Nebenwerb. durch Güterkard. häusl. tätig. Vertreter. Näheres **Erwerbszentrale** in Osterburg I. Dr.

Kaufleute. Gesucht auf sofort ein jüngerer **fixer Knecht** für leichte Arbeit. Näheres durch Regen, Aukt.

Vertreter
für Baumaterialien.
Belgische Werke von Reina Portland-Cement suchen für das Großherzogtum Oldenburg **fließige Vertreter.**
Gute Referenzen u. detaillierte Offerten unter S. 18 an die Exped. d. Bl.

Sandfeld, Stat. Hammelwarden. Gesucht zum 1. Okt. oder 1. November ein zuverlässiger **Großknecht.**
H. Gräper.

Gesucht für eine hiesige Wein- handlung ein **jüngerer Kommiss** für Laden und Lager. Johann Hauke, Etou 13.

Einige Schlosser u. Arbeiter
fleht sofort ein **Monteur Polmeister,** Etadt, Gaswerk.

Weibliche.
Gesucht zum 15. Septbr. oder 1. Oktbr. ein junges Mädchen gegen Gehalt u. Familienanschl. S. Bargmann, Etou 9.

Bräute. Suche zum baldigen Antritt ein **ordentliches Mädchen** bei Familienanschluss und hohem Gehalt. Persönliche Vorstellung erwünscht. Gastwirt W. Schäfer.

Suche zum 1. Nov. ein ordent- liches Hausmädchen. Frau Oberstmann Dittke, Ringelstraße 35.

Zu Novbr. ein erfahrenes, gut empfohlenes Mädchen für Küche und Haus. Bismarckstraße 7.

Zu sofort gelucht ein gewandtes **junges Mädchen** für die Wäsche - Umahme, eine **geübte Waschfrau** und einige **Arbeiterinnen.**
Groß-Dampfwäscherei „Reingold“
Dochbeiderweg Nr. 201.
Abwischfrau zum Kram- markt gelucht. Meldung v. 5-7 Uhr nachm. G. Bartheis, Markt 10.

Gelucht Frau zum Ausbessern und Neutoben. Donnerichswegstr. 32.

Web. im Neimachen u. Wästen. Duntzestr. 25. unten rechts.

Gesucht wird zum 1. Oktbr. ein **besseres junges Mädchen** als Stütze in einem Haushalt mit Kindern (2-15 J.), das nähen kann u. lehrfähig ist. Bei Familienanschluss. Photographie u. Zeugnisse an Frau W. P. Rippes, Weg. Parfumerie Nr. 21.

Suche zum 1. Nov. ein gebil- detes, in allen häusl. Arbeiten tüchtiges **junges Mädchen** gegen Gehalt u. Familienanschl. Wäsche- und Stubenfrau wird gehalten. Offerten unter V. 78 an die Filiale, Langestr. 20.

Gesucht auf November ein **besseres Mädchen** von 16 bis 18 Jahren f. eine klein. Haushalt in Oldenburg. Näheres in der Filiale der „Nachrichten“, Langestr. 20.

Gel. ältere Frau zur Führung eines kleinen Haushaltes in Osterburg. Offerten u. R. 20 an die Filiale, Langestr. 20.

Gesucht zum 1. November ein **tüchtiges Mädchen** für Küche und Haus. Frau Oberbaureut. Meiner, Sahnenallee 13.

Junges Mädchen am Schen- berger gesucht auf sofort. G. Hansen, Barenstr. 51.

Einziges junges Mädchen für kl. Haushalt Nr. 1. Nov. Frau Gerth, Nitterstr. 4.

Chambre. Gesucht zum 1. No- vember ein einfaches junges **Mädchen** am liebsten von Lande, gegen Gehalt. A. Baruffel, Nitterstr. 4.

Eine erfahrene Kinderfrau für nachmittags gelucht. Frau H. Sarnes, Langestr. 42.

Gesucht ein kleines Mädchen zu November. Frau Dominis, Donnichswegstr. 19.

Zuverlässige Frau o. Mädchen für 3-4 Stb. tägl. an häusl. Arbeiten. gel. Wilschtr. 9. ab

Gesucht.
Für unsern landw. Haus, ein **junges Mädchen** per Oktbr. event. Novbr. bei Familienanschluss. B. Wegmann, Silberbeck, Amt Delmenhorst.

Auf sofort oder 1. Novbr. ein **tüchtiges Mädchen** für alle Hausarbeiten. Nitterstr. 5.

Gesucht f. d. Zeit November bis Mai ein ordentliches, tüchtiges **Mädchen** für kleinen Haushalt gegen hohen Lohn. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Für m. Haushalt in Norden- hamt f. ich umständl. z. 1. Nov. tüchtiges, zuverlässiges **junges Mädchen** b. Familienanschluss u. hoch. Lohn- Frau Vermeessingimpektor Sch. z. Zeit Kirchhaus Zwischenalm.

Gesucht ein einfaches **junges Mädchen** für Haushalt und Aushilfe im Laden bei Familienanschluss. Frau Friedr. Kläden, Nitterstr. 6.

Wir suchen auf sofort, nament- lich zum Reinhalten des Hauses ein **junges Mädchen**, welches gleichzeitig mit verzele- kann. Gebr. Oetken, Eismannengasse.

Gesucht auf sof. eine **Staub- frau o. Mädchen.** Gel. postl. 311.

Gel. zum 1. Novbr. besseres Mädchen als Haushälterin, in- socht u. alle Hausarbeit über- nimmt. Off. u. S. 88 an Filiale d. Blattes, Narel (Schlbg.).

Gesucht zum 1. November d. 3. ein **tüchtiges Mädchen** für Küche und Haus. Jahreslohn M. 240.-. Nitterstr. 17.

Zum 1. November wird die Stelle für ein **junges Mädchen** das das Kochen sichtlich um schlich- erlernen will, frei. Postfach Nr. 3, Mollstr. 18.

Pensionen.
Sucht Pensionen. Geht. Off. unter T. Z. postl. Oldenburg erbeten.

Jünger Kaufmann sucht volle Pension. Offerten mit Preisangabe unt. u. R. 3 an Filiale, Langestr. 20.

2. Beilage

zu N. 249 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Dienstag, 8. September 1908.

Wandervogel.

„Wandervogel!“ Ein Ding, das vielen Freunden unserer Jugend nicht mehr fremd ist. Viele aber kennen ihn noch nicht. Da die Abicht besteht, auch in unserer Stadt Wandervogelfahrten zu veranstalten, so möge einiges aus Theorie und Praxis der „Wandervogel“ angeführt werden, das unserer Jugend Lust machen möchte, sich ähnlich zu betätigen. Der Deutsche Bund für Jugendwanderungen „Wandervogel“ bezweckt, das Wandern unter der Jugend zu fördern, den Sinn für das Naturschöne zu wecken und ihr Volk aus eigener Anschauung kennen und lieben zu lernen. Zur Erreichung dieses Zieles dienen kleinere und größere Wandersfahrten, auf denen größte Einfachheit herrscht. Alkohol in jeder Form ist für alle Teilnehmer auf Wandersfahrten ausgeschlossen. Der Bund will an seinem Ziele dazu beitragen, ein an Körper, Geist und Willen starkes und gesundes Geschlecht heranzubilden. Und wie sieht die Praxis aus? Ein schwaches Bild davon können wohl einige Ansichten aus einem Warburger Projektionsvortrage geben.

Alte Wandervogel. Wer sind die Wandervogel? Das sind die alten ausrangierten Führer, die in der Schule des Wanderns groß geworden sind. Aus langjähriger Erfahrung kennen sie alle Schliche und Kniffe des Wanderlebens, sie können die Herzen der Bänderinnen rühren, wie Butter an der Sonne, die können Eierfloden baden „mit und ohne Eier“, die können Solenrinnen mit Lappen, Papier und Bindfäden in „alter Pracht und Herrlichkeit“ erleben lassen (n. b. in entsprechender Entfernung betrachtet), die können Stiefelchen mit Glanzschnee und Birne zum Verschwinden bringen und vieles mehr. Kommt aber einmal Not an den Mann, geht alles schief, dann sind sie auch die alte Trübsalredner, die noch immer den Karren herausgerufen hat, da können die Wandervogel sehen mit 3, 4 Kniffen besetzt die Berge hinaufziehen, oder die ganze Nacht am Lagerfeuer sitzen und für die jüngeren das Feuer unterhalten. Es ist ein schönes Beispiel von Kameradschaftlichkeit und Treue im W. V.

Schule des landschaftlichen Verständnisses. Wippichens Vater sagte mir mal: „Ich würde Ihnen gerne meinen Stütz mitgeben, aber der versteht ja noch nichts draußen von der Landschaft, hat nichts von der Reise.“ Gewiß! — Dem Jüngeren, zumal wenn er in der Großstadt das Sehen gelernt hat, wird zunächst das ästhetische landschaftliche Empfinden abgehen, ihn wird nur das rein Sachliche draussen interessieren. Hier, in B. an diesem Weidenwege: nicht die feingestaltungene Linie des Landweges, der das Interesse des Beschauers in die Landschaft hineinführt, der seine Durchschleifer, der über allem hängt. Kein, die Weidenstämme da vorne, weil man da allerlei Feuerstämme, Äster und Weidenmeister dran findet, mit denen sich berliche Matrios treiben läßt, die Büschen im Vordergrunde, weil man da so seine alten Wandervogel hineinbestimmen kann. — Ganz allmählich aber und mit der Zeit werden auch ganz andere Dinge ihnen auffallen, zunächst mehr drastische, herrliche Leuchterungen der Landschaft: Die feurige Röhre eines Nebelhimmels, der Farbenjügel eines Mauerzuges oder hier die Wolfenballen, die trüb und schwer über einem stillen Waldsee hängen. Das Wanderleben, das unendlich

reich, wird diese Bilder oft nachträglich noch mit Inhalt und Seele füllen, und mit dem Wille eines lustigen, blauen Sommerlages werden sich mehr heitere Erinnerungen und mit dem Brausen des Herbststurmes eine mehr resignierte Stimmung verknüpfen. Und so werden sie allmählich dazu kommen, all ihr Freud und Leid da draußen in grünen Matten und grauem Wolkenzuge wiederzuerleben zu finden, sie werden deren Sprache wieder verstehen lernen, wieder eins werden mit der umgebenden Natur. Der Blasierte, denaturierte Großstadtmenich wird abgereist und ein natürlicher Mensch daraus werden.

M. S. I. Die Umatur der Großstadt geht bedenklich weit. Sie alle kennen die Enquete, die vor einigen Jahren durch die Berliner Schulen ging, wer von den Kindern schon in seinem Leben einen springenden Hasen, einen richtigen Wald, einen selbstartigen Godel gesehen hätte und was dabei herauskam. Ich selbst habe in Berlin Kinder beobachtet, die zum erstenmal in ihrem Leben grünes Feld sahen! — Und da wundern sich die Leute über den Niedergang des Geschmacks, über die innere Verarmung des „Proletariats“! Muß nicht der Mensch, dem die Großstadt alles Schöne aus seinem Leben nahm, der nie in seinem Leben grüne Felder oder den heiligen Abendfrieden über den Wäldern sah, muß der nicht verdorren? — M. S. I. Hier jetzt der W. V. ein, das Weitere erübrigt.

Lagerleben. Dann aber übernimmt der Junger das Kommando, ein einfaches Treiben und Schaffen beginnt: das malerische W. V.-Lagerleben entrollt sich vor unseren Augen; dort kräuseln schon die ersten Mäuschlein empor, dort schleppen sie Steine zum Herdau heran, dort wird Holz und Meißig herbeigebracht, andere ziehen mit Tellern und Böten in den Wald, um Beeren und Bilze, Brennnesselwurz und was sonst Genießbares draussen wächst, zu sammeln. Zimmer 2 oder 3 bilden eine Koch- und Schlammgemeinschaft; hier wird Reich eingekauft und mit Göttergenüssen Haßfleisch gekocht, da bröckelt in den Pfannen, da wird gestollt gebraten und gewascht, gar mancher Kleister wandert frühlich in die Gegend. Die alten Wandervogel haben schwere Not, das Kleingeld in die Kochkessel einzuführen, die meisten wissen überhaupt nicht, wann's kocht, aber die Lieb ist da und läßt manchen Schauertränchen geizig, ja schlemmerhaft erscheinen. Wie wir grad bei der Arbeit sind, kommt einer der Buben gebrinnen: „Süß! kommt's a Vieß herein, wir kriegen an Eimer Milch.“ — Mit Geigen und Zupfgeigen geht vor den Wandervogel, ein „argelischer“ Cantus steigt und im Trümmer geht mit der Verte zurück zum Lager. Dort ist das Essen mittlerweile fertig geworden. Der Dieb geht herum mit dem Kostelöffel und verteilt die Präbräute: schlammig, schlammig und schlammighaft an die einzelnen Gruppen.

W. V. und Volk, das ist ein wesentlicher Punkt von der W. V.-Sache, der viele Umarm der Großstadt-Buben mit den niederen Volkschichten. Da draußen auf der Landschaft, in den niedrigen Strohdachdächern, in der Landschaft, da lernen die Buben, daß unter ihnen weniger geachtet, als bürgerlich, ungebildet, verkehrten mindestens ebenbürtig rechte, nobel und anständig denkende Männer herum laufen, wie unter irresigelig; das muß ein mildes, beruhigendes Licht auf die späteren Lebensanschauungen des Knaben werfen. Schauen Sie um sich: Wie fremd und verständnislos sehen sich die einzelnen Volkschichten gegen

über, Sie werden anerkennen, was hier im Stillen für die Sozietät gearbeitet wird.

Es ist also ein fröhlicher, fröhlicher und gesunder Geist, der hier waltet. Blasierte Mutterhänden sind dabei nicht zu gebrauchen.

Aber zu den frischen Wandervogeln müssen frische, idealgesinnte Führer kommen. In der Regel werden es Lehrer sein, die diese Rolle übernehmen, aber auch ältere Schüler, Studenten und Herren aus praktischen Berufen nehmen diese dankbare Aufgabe vielfach auf sich.

Daß beides, frische Jugend und fröhliche Führer, sich auch bei uns finden, wer wollte daran zweifeln! Gaben sich doch schon drei Herren bereit erklärt, in den Herbstferien mehrtägige Wanderungen im Stil des „Wandervogels“ zu unternehmen. Nähere Angaben darüber werden morgen oder übermorgen bekannt gegeben. Dann lustig heran!

O Wandern, o Wandern, du freie Bürgerluft, Da weht Gottes Odem so frisch durch die Brust; Da singet und jauchzet das Herz zum Himmelst: Wie bist du doch so schön, o du weite, weite Welt! Pfannkuche.

Ferienausflüge für Obenburger Schüler. Es wird geplant, in den Herbstferien drei Wandersfahrten nach Art des Wandervogels zu unternehmen. 1. 5-tägige Fahrt in den Teutoburger Wald für Schüler von 16 Jahren an, 12-15 Teilnehmer. Geamtkosten 12-16 M. Abfahrt am Sonnabend, 26. Sept. Meldung beim Führer, Herrn Seminarlehrer Jandorf, Angulstr. 38, bis zum M. d. M. 2. 6-tägige Fahrt nach der hollsteinischen Schweiz: Lübeck, Schwartau, Trabemünde, Plön, Schwarzenburg, Tautz, Penkun, Kugel- und Klettere, Malente-Großschitten, Plan, Somburg (Schwarzenburg), Saatenbeck, Tierpark in Stellenen u. a. Abfahrt: Sonnabend, 26. Sept., 11.26 Uhr. Geamtkosten: höchstens 16 M. Meldung beim Führer, Herrn wiss. Hilfslehrer Huber (Ober-Real-schule), 3. Fahrt bis Steinfeld, Wanderung durch die Demmerberge: Dümmer See, Steamer Berg, Wiselengebrack, Rortz, Westfalia, Weiergebirge, Rinteln, Lubben Klippen, Bückeburg u. a. Dauer: 5 Tage. Geamtkosten: 8-10 M. Abfahrt: Sonnabend, 3. Oktober, es schon 26. Sept. Meldung beim Führer, Herrn Lehrer Bernert. Eltern und Schüler, die sich für diese Wanderungen interessieren, werden gebeten, sich am Mittwoch nachmittags 5 Uhr in der Seminarhalle einzufinden. Zur näheren Auskunft sind es auch bereit die Herren Turnlehrer Braungardt, Seminarlehrer Wöning und Oberlehrer Pfannkuche.

Realschule oder Realprogymnasium?

!! Aus dem Süden des Landes, 7. Sept.

Über diese im Münsterlande zurzeit im Vordergrund des öffentlichen Interesses stehende Frage wird uns von dort geschrieben:

Die Tatsache, daß man in Gegend mit überwiegend katholischer Bevölkerung — und zwar vornehmlich auf dem Lande — Realgymnasien und Realprogymnasien vor den Realschulen entschieden bevorzugt, tritt auch im gegenwärtigen Falle, in dem es sich um Errichtung einer höheren Schule handelt, welcher die Berechtigung zur Erteilung des Freimittler-Scheins zuzufinden würde, in Cloppenburg offenbar und gewiß. Es ist bekannt, daß einer der Minister am Schlusse des Vorjah-

Kleines Feuilleton.

Wissenschaft, Literatur und Leben.

König Wilhelm Friedrich IV.

Charakterisiert von Prof. Karl Lamprecht.*

Als Friedrich Wilhelm IV. den Thron bestieg, erwartete man von ihm auf allen Gebieten Außerordentliches, vor allem aber auf dem kirchlichen, für das er seit langem ein starkes Interesse gezeigt hatte.

Er war als ein geistreicher Mann bekannt; an der Aufrichtigkeit seines Tuns zweifelte niemand. So schien Wohlwollen und Verständnis geliebt und damit die Aufrichtigkeit auf eine klare Lösung der verworrenen Lage gewonnen. Allein eine genauere Einsicht in das verwickelte Wesen des Königs mußte von vornherein zu mancherlei Zweifeln föhren.

Als tiefste Anlage des Königs konnte vielleicht ein hohes Beharren in einmal entwickelten Grundanschauungen bei höchster Anpassungsfähigkeit und starker Willensfestbarkeit im einzelnen bezeichnet werden. Mit diesen Eigenschaften reichster Suggestibilität und doch zugleich ehrenhafter Verankerung in gewissen Prinzipien würde der König als Richter, als Gelehrter, als Schriftsteller Vorkommnisse haben leisten können. Zum Herrscher war er nicht geboren. Ihm fehlte bei aller klaren Einsicht in die Einzelmomente einer Lage oder eines Charakters die Fähigkeit ruhig abzuwägen Ueberflüssiges; ihm mangelte die Stetigkeit ständig aufeinander folgender, sich auf das Detail des Lebens beziehender Willensäußerungen; diese Unentschiedenheit und Unausgeglichenheit ließ ihn häufig unruhig schwach, wenn nicht gar falsch erscheinen; und wurde in schwierigen Lagen von ihm Gefolgschaften und ruhiger Ablauf einzelner Willensäußerungen gefordert, so verlagte er wohl gar bis zu dem Grade, daß er in einen Zustand völliger Apatie verfiel.

Diese Veranlagung wurde nun noch auf besondere Weise akzentuiert und auffällig gemacht durch den Inhalt der hartnäckig festgehaltenen Grundvorstellungen. Denn im Wesentlichen lief dieser auf eine gänzlich übertriebene Verstellung von der eigenen, von der königlichen Würde hinaus, wie sie völlig eigentlich nur aus dem Willen eines durch romantische Zeiten bestimmten Glaubens zu verstehen ist.**) Friedrich Wilhelm sagte seine Würde „als

überbüchlich und von Gott mit besonderer Erleuchtung ausgestattet auf, als eine heilige Funktion gleichsam, der Welt und Menschheit deutscher als sonst Menschentypen entgegengetre; die daher auch andere besonders zu meistern berufen sei. Und dies hat derselbe Herrscher, dem Verfehlen im Grunde weniger zuzurechnen als unvollständig war, dem jede Strenge und Rücksichtslosigkeit einseitiger Willensäußerung abging.

Aber nicht bloß im Willensmechanismus des Königs trat in der große Widerspruch zwischen Idee und Wirklichkeit hervor; er erstreckte sich auch auf die intellektuelle Tätigkeit. So modern hier der König im einzelnen oft zu sein schien, so sehr war er doch durch die Grundanschauung seines Berufes und seiner Würde in allen wichtigeren Fragen an das Denken der Zeiten gebunden, in denen einmal eine solche Auffassung der Gattung nach Gemeingut zeitgenössischer Aufklärung gewesen war. Es waren die Zeiten vor jedem Individualismus; Perioden der Politik des Mittelalters und der kirchlichen Konstitutionen strahlender Urzeit. Aus Denkmäler, die diesen Zeiten gewidmet waren, erlosch daher die Einzelgestaltung der Ideen des Königs in Kirche und Staat; hier Epitaphalismus, dort mittelalterliches Ständeman waren darum das tatsächliche Ergebnis. Dabei wollte es aber die wechselläufige Vorstellungsart des Königs im einzelnen wie die historische Fernerkenntheit dieser Ideale von der Gegenwart in gleicher Weise, daß diese nicht recht zum Leben gelangen konnten, daß sie ohne feste Umrisse zu erhalten gleichsam nur postiv voll fortbestanden und in diesem Zustand den König ebenso hindern wie die Wirklichkeit des Lebens verwirrten.

Wie sollte nun ein König, der die Welt durch die Idee als eine ihm von Gott angeordnete Kraft romantisch beherrschte, sich mit den groben Kräften des Alltags abfinden? Es gelang ihm so weniger, je mehr er die verhängnisvolle Gabe einer glänzenden Sicherheit des persönlichen Verstandes und vertrauensvollen Sich-Definirens gegenüber Freund und Feind besaß; denn diese an sich so schätzenswerten Eigenschaften erweiterten die Anwendungsfähigkeit seiner klar akzentuierten Begabung und steigerten namentlich den Reichtum neuer Anpassungsmöglichkeiten über jedes Maß.

Malay Sadis als Dichter. Ein fesselndes Kontrastbild von den beiden Brüdern, deren erbittertes Ringen um den Sultans-Thron von Marokko mit dem Siege Malay Sadis' sein letztes Absehn gefunden zu haben scheint, zeichnet Dico Mantegazza im „Corriere della sera“. Auf der einen Seite steht der schwache Abd ul Aziz, der Erbthron des kriegerischen Malay Hassan dazu benutzt, in kindlicher Beobachtung die Zeit sich zu vertreiben, bei sein Volk sich entzweit. Ein Sans

mit allerlei europäischen kostspieligen Spielereien anfüllt und sah wie ein launisches Kind die harten Klüften eines Herrschers von Marokko wieder ausfüllt noch erkennt. In diesen Tagen wird in London ein Buch von Cunningham Graham über Marokko erscheinen, das zweifellos die zahllosen wahren Anekdoten von der Launenhaftigkeit Abd ul Azis um neue Beispiele bereichern wird. Graham war einmal Zeuge einer Scene, die in ihrer Komik begreiflich läßt, wie Abd ul Aziz einem englischen entschlossenen Nivalen schnell unterliegen mußte. Als Graf des Sultans wurde er eingeladen, einer Truppenverlegung von einem Ort zum andern beizubegleiten, die der Sultan selbst leiten wollte. Es war schon Abend, sehr dunkel und ein harter Regen ging hernieder. Man kam zu einem Platz, durch den eine Furt führte, langsam passierten die Truppen. In diesem Augenblick traf eine Kamelkarawane ein; sie führte eine Anzahl Klatiere mit sich — ein Duzend oder vielleicht mehr — die der Sultan vor einiger Zeit bestellt hatte und die er mit großer Schnelligkeit zu erwarten schien. Er springt vom Pferde, läßt sofort ein Instrument auspacken, es wird in den Sand gestellt und inmitten des stürmenden Regens beginnt der Sultan mit einer Sand — die Waage zu spielen. Es gab niemand, der es gewagt hätte, den Sultan darauf hinzuweisen, daß dies eigentlich nicht der geeignete Augenblick sei, um Klavier zu spielen. Die Truppen mußten halt machen und vor alle, so erzählt Graham, mußten im Regen warten, bis der Sultan des Spiels müde wurde. Der Bruder, der heute die Herrschaft von Marokko in den Händen hält, ist der direkte Gegenpart zu Abd ul Aziz. Malay Sadis ist von höherem Geiste und aus jeder seiner Bewegungen spricht die verhaltene Energie des selbstbewußten Mannes. Ein dichter, schwarzer Bart umrahmt das gebräunte Antlitz, Scharf haket er das lebhafteste und bewegliche Auge auf jeden, mit dem er spricht, und es scheint, daß er alle Geheimnisse und Gedanken des Gegenüberstehenden prüft, abwaart und ergründet. Er ist fanatischer Mosammedaner, aber im Gegensatz zu seinem Bruder, der niemals einen ersten Studien oblagelien hat, ein Mann von ernster Bildung; bis vor kurzem noch liebte er es, stundenlang einsam in des Studium arabischer Dichter sich zu verlesen. Er selbst hat viele Gedichte geschrieben und beabsichtigte auch, sie in einem Band vereinigt herauszugeben. Die Manuskripte zu diesem Gedichtbuche wie auch das Manuskript eines geschichtlichen Werkes hat er durch einen Freund nach Retiro geschickt, wo sie veröffentlicht werden sollten. Seine unbesangene Willenskraft bewahren selbst seine Gegner. Auch vor Grandfahnen, so sagt man, macht sie nicht immer halt. Aber in dem Strudel der jüngsten Ereignisse war Malay Sadis sich klar, daß alles darauf ankam, zu zeigen, wie sehr er einmal ergriffene Fäden zu fassen weiß, und so deckt sich sein Wesen mit jenem populären Wille eines Sultans, der als ein unerlösender Krieger zu Pferde in die Schlacht zieht, seine Reide züchtig und mit der Tapferkeit die Klugheit des zweckbewußten Führers vereint.

*) Aus dem binnen kurzem erscheinenden XI. Bande der Deutschen Geschichte des Verfassers.
) In sich ist ein mystischer Zug im Absolutismus sehr alt. Schon Ludwig XIV. sagt (Oeuvres 2, 283) von Fürsten: „Da er tugendhaften Gottes Stellvertreter ist, scheint er an seinem Verlehrs teilzunehmen.“

res in einer Sitzung des Finanzausschusses auf den Mangel einer Realschule im Oldenburgischen Münsterlande hinwies und zugleich bemerkte, daß er für den Fall, der Uebelstand würde durch Errichtung einer Realschule daselbst beseitigt, einen nicht unerheblichen staatlichen Zuschuß — d. h. nicht ein malig, sondern regelmäßig — in Aussicht stellen wolle. In dieser Beziehung wird die oben gestellte Frage, ob Realschule oder Realprogymnasium, ziemlich klar beantwortet: Der staatliche Zuschuß wird u. a. nur für den Bau einer Realschule, nicht aber für eine andere höhere Lehranstalt in Aussicht gestellt. Gerade auf den auffallenden Mangel, der in dem bölligen Fehlen einer Realschule im südlichen Oldenburg besteht, wurde von maßgebender Stelle hingewiesen, und es will uns daher außerordentlich fraglich erscheinen — wie übrigens auch fürzlich an anderer Stelle ausgeführt wurde —, ob der hohe Staatszuschuß, der gutem Vernehmen nach etwa 15 000 M. pro Jahr betragen dürfte, auch für den Fall bewilligt wird, daß man keine Realschule, sondern eine andere höhere Lehranstalt errichten sollte. Wenn die mehrfach verbreitete Annahme, daß der genannte Zuschuß in letzteren Falle nicht genehmigt wird, zutreffend ist, so erübrigt sich jede weitere Erörterung über Zweckmäßigkeit einer Realschule ohne weiteres. Denn die Existenzfähigkeit der Schule ist von der Frage des Staatszuschusses vollständig abhängig; ohne letzteren kann eben weder Realschule noch Realprogymnasium im südlichen Oldenburg existieren. Nun zuzügend zu dem oben erwähnten Tatsache: Obwohl bereits vom Stadtrate in Cloppenburg mit überwiegender Majorität das Projekt der Errichtung einer Realschule angenommen worden, tritt die Ablehnung gegen eine derartige Anstalt auch jetzt wieder deutlich hervor. Man ist sogar in Kreisen, denen wir ein sehr sachverständiges Urteil über diese Verhältnisse gewiß nicht absprechen wollen, der festen Überzeugung, daß eine Realschule in Cloppenburg auch trotz des beträchtlichen in Aussicht gestellten Staatszuschusses nicht lebensfähig sei, während man z. B. die Existenzfähigkeit eines Realprogymnasiums nicht angeweifelt. Diese letztere Auffassung erscheint uns so auffälliger, als in nächster Nähe zu einer Realschule sich befindend, hingegen, wie gesagt, Realschulen auch in weiterer Entfernung — von Oldenburg abgesehen — nicht vorhanden sind. — In einer Zuschrift an die „M. T.“ wird die Zukunftsfrage u. a. erörtert und die Ansicht ausgesprochen, daß der Zuschuß des Staates vermuthlich auch dann bewilligt werde, wenn statt der Realschule ein Realprogymnasium errichtet werden sollte. Die Regierung, so heißt es in dieser Zuschrift, „unterstützt doch gewiß die Schule, zu der das meiste Bedürfnis vorhanden ist; denn sie hat das lebhafteste Interesse an ihrem Gedeihen. Sie macht sich auch damit nicht selbst Konkurrenz, wie behauptet wird (gemeint ist: dem Gymnasium in Verda). Gerade vom Standpunkte der Regierung aus wäre es nahelegend, wenn sie die Realabteilungen in Verda, die doch nicht recht lebensfähig sind, aufhöbe und ihre Stände hiezu zur Errichtung eines Realprogymnasiums in Cloppenburg.“ Hieraus erhellt klar, daß man letzteres für zweckmäßiger anseht, als die Errichtung einer Realschule.

Interes Erachtens wäre es am einfachsten, wenn man an maßgebender Stelle zu nächst einmal Erkundigungen einlege, unter welchen Bedingungen und Voraussetzungen ein regelmäßiger Staatszuschuß zu erwarten sei. Wird letzterer u. a. für eine Realschule bewilligt, so ist jede weitere Erörterung überflüssig. Andersfalls aber wäre es bei der Wichtigkeit der Sache wohl angemessen, vielleicht in einer besonderen Versammlung die Ansicht weiterer Kreise über diese Frage in Erfahrung zu bringen.

Oldenburgische Zentrumsversammlung.

St. Ans dem Oldenburg. Münsterlande, 6. Sept.
Wir haben schon mehrfach mitgeteilt, daß namentlich mit Rücksicht auf das zu erwartende neue Schulgesetz hier wiederholt eine öffentliche Zentrumsversammlung angeregt wurde, um über „brennende Tagesfragen“ zu beraten. Diesem Wunsch wurde durch Einberufung der heutigen Versammlung nach Cloppenburg stattgegeben, und daß man hiermit im Sinne vieler katholischer Männer handelte, bewies die ungemein zahlreiche Beteiligung; es mögen etwa 1500 Personen zugegen gewesen sein.

Herr Dechant Burt-Cloppenburg eröffnete die Versammlung mit dem katholischen Grusse und übernahm auf allgemeinen Wunsch den Vorsitz. „Wir sind hier zusammengekommen“, so etwa führte er einleitend aus, „um u. a. einmüthig Protest einzulegen gegen ein Gesetz, das wir nicht gutheißen können; gegen die Ablicht, uns, die wir in unserer Vaterlandsliebe und unserer unerschütterlichen Treue gegen unser angestammtes Herrscherhaus und von niemandem übertreffen lassen, gewissermaßen zu Bürgern 2. Klasse zu stempeln.“ Redner erteilte nunmehr das Wort Herrn

Amstagericht Engelen - Osabrück, bekanntlich einem Neffen des verstorbenen Windthorst. In sehr interessanten, vielfach durch laute Beifallsstundgebungen unterbrochenen Ausführungen verbreitete der Redner sich zunächst über die äußere politische Lage, wobei er hervorhob, daß unsere Beziehungen zu den anderen Großmächten zwar nicht freundschaftlichen Charakters seien — abgesehen von unserm Verhältnis mit Oesterreich —, doch seien sie, diplomatisch ausgedrückt, korrekt. Zur inneren politischen Lage übergehend, erörterte Redner zunächst die Stellung des Zentrums vor und nach dem 13. Dezember 1906, dem Tage der Reichstagsauflösung, besprach die Entleerung des Bodes und entwickelte sodann in klarer, anschaulicher Weise die Notwendigkeit und das Wesen der bevorstehenden Reichsfinanzreform. Diese letztere sei von schwerwiegender Bedeutung; sie werde auch an die Wobdparteien hohe Anforderungen stellen. Wie der Bode die Aufgabe, so sei er für längere Zeit gestiftet und mit ihm die Stellung des Reichstanzlers. Verlage hingegen der Bode, so sei für den Kanzler damit die Notwendigkeit der Abdonung unabweisbar. Doch aber schon jetzt, nachdem vor zwei Jahren erst eine umfangreiche Reichsfinanzreform durchgeführt worden, wiederum eine gleiche Reform notwendig werde, lieere den Beweis dafür, daß man damals kein klares Bild der Finanzlage gegeben habe, und daß die Ausgaben in erschreckender Weise gewachsen seien. Hinsichtlich der Art und des Umfangs der neuen Finanzreform drückte Redner aus naheliegenden Gründen sich sehr vorsichtig aus, streifte nur die bevorstehende Branntwein- und Tabaksteuererhöhung, wobei er bemerkte, daß schon im Jahre 1906 das Zentrum für die Erweiterung der Tabaksteuer nicht zu haben gewesen sei (vielleicht ein Fingerzeig für die in dieser Beziehung demnach zu erwartende Stellungnahme des Zentrums?) und wandte sich dann gegen den Schluß seiner Ausführungen, die wir kaum angeht selber leider nur ganz kurz skizziert zur Darstellung bringen können, dem weiteren Ausbau

der Zentrumsorganisation zu. Mit einer warmen Aufforderung an die Anwesenden, der bedeutendsten Institution des Zentrums, dem katholischen Volksverein, der weit über 600 000 Mitglieder zähle und mit seinen hohen Zielen immer größere Bedeutung für das katholische Deutschland in Anspruch nehme, ausnahmslos beizutreten, schloß der Redner seine vielfach von lauten Beifallsstundgebungen der Versammlung unterbrochenen feierlichen Ausführungen.

Das Wort erhielt nunmehr, mit lautem Handklatschen und Bravorufen empfangen, der Reichstagsabgeordnete des hiesigen Wahlkreises,

Herr Graf Galen-Allen, um über „brennende Fragen“ sich zu verbreiten. In etwa einstündiger Rede besprach Redner u. a. in überaus geschickt und packender Darstellung die Bedeutung des neuen Schulgesetzes für das Herzogtum Oldenburg und im besonderen für das katholische Oldenburg. Vortragender vertritt den Standpunkt, daß die Abschaffung der geistlichen Schulaufsicht und die Tangenischen Schulordnungen überhaupt lediglich den ersten Schritt bilden auf dem Wege zur Konfessionslosen bzw. religionslosen Schule. Viele Bestimmungen führten also mit einem Zwange zum Unglauben. Zwar glaube er dem Abgeordneten Tanzen und dessen Parteifreunden gern, daß man die religionslose Schule keineswegs erstrebe; der eingeschlagene Weg führe aber unfehlbar dorthin und der evangelische Landeslehrerverband des Herzogtums habe mehr als einmal die vollständige Trennung von Kirche und Schule als das zu erstrebende Ziel bezeichnet. Nun werde immer und immer wieder behauptet, die Katholiken wünschten lediglich umfangreiche Religionskenntnisse für ihre Kinder; im übrigen liege ihnen an einer tieferen geistigen Ausbildung der Jugend nichts. Anders der Protestantismus; er fordere „etwas weniger Religion und dafür um so ausgeprägteres Wissen in den übrigen Lehrgegenständen.“ Die Ansicht sei grundlos; zwar sei dem katholischen Familienvater an einer gründlichen Ausbildung seiner Kinder in der Religion unendlich viel gelegen, denn das wertvollste Gut, was er diesen mit auf den Lebensweg geben könne, sei eben die Religion, die allein den Menschen zu Gott und zu seinem ewigen Vaterlande zu führen vermöge; das schätze aber ein eifriges Studium auch der übrigen Lehrfächer nicht aus. Redner führt hierzu als Beweis an, er kenne als geborener Münsterländer die hiesigen Schulen und Lehrer sehr genau; er kenne aber ebenso eingehend eine große Anzahl protestantischer Schulen, und er komme dabei zu dem Resultat, daß die oldenburgischen Schulen und Lehrer den protestantischen in jeallicher Beziehung durchaus ebenbürtig zur Seite ständen.“ Wenn nun aber katholischerseits die Schule aus den angegebenen Gründen als ein so wichtiges, hohes Gut angesehen würde, so könne niemand die Eltern darin verdenken, daß sie ihre Kinder nur in eine Schule geben möchten, die in ihrem Sinne geleitet werde: vor allen Dingen einen Unterricht wünschten, der ihnen in allen Stücken, nicht allein in der Religion, — denn in anderen Fächern könne ein gläubiger Lehrer das wieder zertören, was der Religionslehre mit sorgfamer Hand eingegeben — Gewähr biete, daß die Gesamtausbildung im christlich-konfessionellen Sinne, also hier im Sinne unserer Kirche, erfolge. Wenn man nun die Sachhaltigkeit fordere, so seien ihm zwar die hierfür angegebenen Gründe nicht unplausibel; vielmehr sei keines Erachtens kein Mittel besser geeignet für die Ausübung der Schulaufsicht, als der Geistliche, und von Differenzen habe er zwischen Lehrern und Geistlichen im Münsterlande nie gehört; falls aber gleichwohl dieser Anregung stattgegeben werden sollte, so müsse unter allen Umständen an der geistlichen Erziehungsaufsicht festgehalten werden. Redner begründete diese Ansicht in ausführlicher Weise und erweiterte hierbei u. a. den Umfang, daß in Streitigkeitsfällen zwischen Lehrern und Schülern gerade der Geistliche die berufene Mittelinstanz sei, besprach die Unmöglichkeit, daß der Schulaufsicht Revision und Kontrolle des Unterrichts übernehme usw. — Mit immer größerer Wärme verbreitete sich der Redner über diese Punkte, so daß das schreiende Auditorium, wie ein späterer Redner treffend bemerkte, nicht nur erwiderte, sondern einstimmig wurde. Nicht endwollende Beifallsstundgebungen wurden dann laut, als er ergebend und ebenso wie der Vorredner zu einer festen, einheitlichen Organisation rief; dann könne es nicht fehlen, daß die Stimmen von einem Drittel der ganzen Bevölkerung in einem Lande nicht ungehört verhallen würden, in dem bislang konfessioneller Unfriede völlig unbekannt gewesen sei.

Auf Vorschlag des Hauptlehrers Friedrichs wurde sodann auf einstimmigen Beschluß der Versammlung folgende Resolution gefaßt, die dem Sinne nach so lautete:

Die heutige, am 6. September 1908, aus dem ganzen Münsterlande zu einer Versammlung herbeigekommenen mehr als 1000 katholischen Männer protestieren entschieden gegen eine etwaige Aufhebung und Beschränkung der geistlichen Erziehungsaufsicht, und fordern mit allen Katholiken des Herzogtums einmüthig, daß an dieser von den Eltern geforderten Wahrung einer christlich-konfessionellen Erziehung nicht gerührt werde. (Rebhafte Zustimmung.) Sie bestehen darauf, daß der Geistliche die Schulaufsicht nicht nur in der Religion, was selbstverständlich ist, sondern auch in den übrigen Unterrichtsfächern beibehalte, aber, wenn letzteres absolut beseitigt werden soll, mindestens berechtigt sei, jederzeit die Schule zu besuchen und durch Fragen sich in allen Unterrichtsstunden zu vergewissern, ob die Kinder in christlich-konfessionellem Geiste unterrichtet werden. (Rebhafte Zustimmung.) Jede Beschränkung dieser Forderung würden sie als einen Eingriff in die Rechte, die den Eltern naturgemäß zustehen, und als eine Vergeßlichkeit der heilige ein Drittel der Bevölkerung des Herzogtums ausmachenden Katholiken betrachten. (Rebh. Zustimmung.)

Die verammelten katholischen Männer erwarten daher mit der gefassten katholischen Bevölkerung, daß im neuen Schulgesetz diese ihre berechtigten Forderungen Berücksichtigung finden.

Diese Resolution gelangte einstimmig zur Annahme und aus den lauten Beifallsstundgebungen darf zu schließen sein, daß sie im vollsten Einklang mit dem Beschlusse der Versammlung zu stande gekommen ist.
Der Versammlungsleiter ergriff nunmehr das Schlußwort, dankte allen Beteiligten, im besonderen den Herren Rednern, für die Mitwirkung und feierte sodann in begeisterten Ausführungen das geistliche und weltliche Oberhaupt. Redner schloß mit einem begeisterten aufgenommenen Ausruf auf Papst Pius, Kaiser Wilhelm und unsern Großherzog Friedrich August. Stehend wurde hierauf die Nationalhymne gesungen. Die etwa dreistündige Versammlung wurde gegen 1/2 Uhr vom Vorsitzenden mit dem katholischen Grusse abgeschlossen.

Vermischtes.

Ein Kampf zwischen Hund und Panther. Aus Raskutta wird der „F.“ vom 20. August berichtet: In Phannagar bei Bombay wurde vor einigen Tagen ein äußerst seltenes Schauspiel dargeboten. Zwei besonders zu dem Zweck trainierte Hunde, dem Tafar Sobeh gehörig, wurden auf zwei ausgewachsene Panther losgelassen. Etwa 8000 Menschen hatten sich auf dem großen Maidan (Platz) versammelt, um Zeuge dieses seltenen Schaulustiges zu sein. Es war ein äußerst aufregender Anblick, zu sehen, wie die beiden wilden Bestien von den Terrierhunden zerissen wurden. Der indische Herr Tafar Sobeh war mit seiner Gattin, der Maharani Sobeha, sehr früh auf dem Kampfsplatz und das Erscheinen der beiden war das Zeichen zum Beginn des Kampfes. Als die Käfige der beiden Panther geöffnet wurden, frochen die Tiere erst langsam heraus. Als sie jedoch der gewaltigen Menge Volkes ansichtig wurden, verjagten sie sich rückwärts langsam wieder in den Käfig zurückzugehen, wobei sie schauend und wildend das Publikum im Auge behielten. An dem bestkämpften Hund wurden sie jedoch durch die Taktik der Hunde verhindert, die sofort zum Angriff übergingen. Die beiden Panther waren bald übermächtig und vor den Augen des Publikums von den Hundem nachlässig in Stücke gerissen.

Ein Pfälzener. Die französischen Obdiktanten sind in großer Not: die Obstbäume haben in diesem Jahre so viel Früchte getragen, wie kaum je zuvor, und nun weiß man nicht, was man mit dem großen Segen anfangen soll; besonders reich aber ist die Pfälzenernte, und wenn erzählt wird, daß die Pfälzenerbäume unter der Last der Früchte zusammenbrechen, so ist das buchstäblich wahr. In einigen Gegenden, in der Charente zum Beispiel, haben die Obdiktanten bekannt gemacht, daß sich jeder, der Lust hat, soviel Pfälzener pflanzen darf, als er nur fortkommen kann. Manche aahlen sogar noch etwas darauf, damit man ihnen um Gottes Willen die saftigen Heineclauden und die goldenen Mirabellen abnehme. Die Züchter, die ihre Pfälzener nicht los werden können, verfrachten sie an die Schweine. Aber selbst die gefräßigen Schweine haben sich an dem Obst bereits so den Magen verdorben, daß sie den Pfälzener jetzt schon aus dem Wege geben. Die besten Früchte werden nach Paris verschickt; was übrig bleibt, wird, gleich dem Apfel und Birnen, zu einem sehr geschätzten Schnaps verarbeitet. Obwohl man sich auf diese Weise an der reichen Ernte bereichern kann, bitten die in Pfälzener erstickenden Obdiktanten doch flehenlich, daß Komuna endlich ihr Füllhorn barmherzig verstopfen oder verbleiben möge.

Englische Kanzelblüthen. Seit mir, so erzählt der „Fest.“, eine englische Rednerin, als Kind zugehört wurde, ernst zu bleiben, als der Pfarrer in der Kirche erklärte: Wie die Kühen den Teig, so rührt Gott das Herz des Menschen, habe ich Fassung gelernt und lasse selbst Redebüthen geduldig über mich ergehen, wie: „Dem Ungehörigen, Oeringsten sind im Reich Gottes oft die höchsten Verräter vorbehalten; wie der häßliche Teufel, der uns mit erstickenden Pfälzenern und duffender Gasparnade verjagt.“ Ja, es erfaßt mich sogar oft ein menschlich Wüthen, da ich weiß, daß die Mehrzahl der protestantischen Geistlichen sich eine bildereiche Sprache förmlich aneignen, aus der unglücklichen Idee heraus, so biblisch und christlich zu wirken. Trotzdem fand ich es neulich recht hart, Fassung zu bewahren, als ich bei einem Gottesdienst zum Jubiläum einer bekannten Wohltätigkeits-Anstalt folgende geschmackvolle Wendung hören mußte: „Doch nicht unter die Ehre für das herrliche Gedeihen dieses Liebeswerkes. Wenn uns Schicksals (1) unsterbliches Meisterwerk auf der Bühne dargeboten wird, unsere Sinne zur Bewunderung hürzen, unser Herz erbeben machen, so ahnen nur wenige von uns, daß der Anblick täuscht, daß es ein anderer, ein größerer Künstler ist, der hinter den Kulissen die herrlichen Weisen spielt. So war auch hier unsichtbar Gott der Künstler, wir hielten das Instrument in der Hand — er spielt es!“

Der aufgeregtere Polizeihund. Ein recht unruhliches Ende scheint ein von der Stadt Richtenheim angeschaffter Polizeihund gefunden zu haben, denn eines Tages war und blieb er verknüppelt. Wie dieses „Ange des Gutes“ gedeutet haben wird, verrät eine Notiz in der Lokalpresse anlässlich der Anschaffung eines neuen Polizeihundes. In der Notiz heißt es: „Ein neuer Polizeihund ist von der Richtenheimer Schutzmannschaft übernommen worden. Gensdarm läuft den Hundstehleischern beim Lehen die Felle nicht ab, was das Wasser im Mund weilt. Wie übrigens nur gwerblicher Seite gemeldet wird, ist der Hund darauf dressiert worden, jenen „Freiheitsmedern“ den Appetit schon von weitem abzunehmen und mehr als sein in der Hauptmann aufgangener Vorgänger in der Lage, das Gebiß zu zeigen.“

Die Paradeschöten. Von der Straßburger Kaiserparade wird berichtet das Blatt „Der Elässer“: Das Wetter sprach diesmal auch ein gewichtiges Wort, um die ganze Parade des einheitlichen Aussehens zu berauben. Seit Freitagabend regnete es unaufhörlich; man hatte deshalb die Anordnung: ob weisse oder schwarze Söse angelegt werde, in Abhängigkeit vom Wetter gestellt und dann im letzten Moment den Befehl, weisse Söse anzulegen, nicht mehr an alle Truppenteile bringen können; kurzum, ein Infanterieregiment (126) erschien in schwarzer Söse und konnte die Aufmerksamkeit auch nicht mehr fortrigieren. Probepflichtiger war eine Kompagnie eines anderen Regiments verfahren: sie erschien in schwarzer Söse, lehte dann, als sie erfahren haben mochte, daß der Bataillonkommandeur der Vergeßlichkeit nahe war wegen dieser Unachtsamkeit, stillschweigend die Tornister ab, setzte die Gewehre aufnahmen, entnahm den Tornistern die frischgebügeltten Weisen und zog sich, in der Schamhaftigkeit durch die große Entfernung von der Tribüne unterließ, unter fremdem Simmel um und verdeckte die Schwarz in den Tornistern.

Humorvolle Anknüpfung. Ein kleiner Barbier, der sein Geschäft im Echaus Brunsdörfer Straße und Kolbingstraße hatte und nun den Laden mit einem anderen in demselben Hause an der Kolbingstraße belagern verabsieht, hat, knüpfend diese Tatsache durch ein großes gedrucktes Plakat in dem früheren Geschäftsräum mit folgenden Worten an: „Gute mein Geschäft um die Ecke gebracht, Eingang jetzt Kolbingstraße!“

Vaillant's Wand- Gas- „Geyser“
und automatische Heisswasserapparate
D. R. P. und D. R. P. angemeldet.

Grösste und bedeutendste Spezialfabrik für Gas-Badeöfen. Verkauf nur durch die Installations-geschäfte. Kataloge kostenlos und portofrei.



Joh. Vaillant - Remscheid

Oldenbrok-Allendorf. Land-wirt Feine, Jungen dableibt läßt wegen des ihn betreffenden Brand-unglücks

Dienstag, 15. Sept. d. J.,
nachm. 2 Uhr anfangend,
8 milchende u. tiefige Kühe,
3 tiefige Quenen,
1 Zähr. Stier,
10 Zähr. Ochsen,
14 Kuh- u. Ochsenkinder,
14 Kuh-, Ochsen- u. Bullkälber,
6 Kälberjährlinge,
ferner:

1 Stutenter
vom Diamant, a. d. Prämien-stufe Minorka, öffentlich meistbietend verkaufen. Das Vieh kann unentgeltlich in Weide bleiben.

Großhändler: **G. Paake, Aukt.**
Großhändler: Landwirt Feine, Dols zu Obertrömsche-Stein hier- selbst läßt wegzugshalber

Sonnabend, 12. Sept. cr.,
nachm. 2 Uhr anfangend,
7 milchende und tiefige Kühe,
3 tiefige Quenen,
4 Kindquenen,
8 Zähr. Ochsen,
12 Kindochsen,
15 Kuh-, Ochsen- u. Bullkälber,
6 Milchfässer,
6 beste Zuchtschafe,
4 Zuchtschauen,
7 8 Boden-Perkel,
dreijähr. Stute
„Blumenprache II“,
Nr. 15091, belegt vom „Elmar“,
ferner: 1 Aderwagen, Pflug, 2 Eggen, Säufelmaschine, Vor-ladre, Einbaumbeißel, Pferde-geschirr, Wagenräder, achsen-Roller, Kleiderbrett, mehrere Fische, Hotelbank, Wasch-maschine, 6 Kälberstappen, auch: Loden, Daumesser, Härte-zeuge, Mausebohrer, Schuppen, Hauen, Zerkleinerer u. i. w., öffentlich meistbietend verkaufen. Das Vieh kann unentgeltlich in Weide bleiben.

G. Paake, Aukt.

Schweiburg.
Der Viehhändler Joh. von Deeken zu Könnelmoor läßt am

Donnerstag, den 10. Septbr. d. J.,
nachm. 3 Uhr,
bei Albrecht's Gasthaus zu Jader-bollenhagen:

30 bis 40 gr.
Futter Schweine,
darunter beste Zuchtschweine, öffentlich auf Zahlungssicht ver-kaufen.

Kaufliebhaber ladet freundlichst ein

Siedemann, Aukt.

Immobilienverkauf
zu **Specken.**
Zwischenahn. Die Hofstätte Grundhenerstelle zu Specken, bestehend aus einem in guten Zustande befindlichen Wohnhaus nebst 1 ha 15 ar 26 qm Garten- u. Bauländereien, soll mit Antritt zum Herbst d. J. begv. 1. Mai t. J. verkauft werden.

Termin hierzu ist anberaumt auf

Freitag, den 11. Sept. d. J.,
nachm. 4 Uhr,
in Krügers Wohnhaus zu Specken, wozu Kaufliebhaber ein-geladen werden.

Feldhus, Auktionator.

Wohnhaus
mit großer Scheune, passend für ein Fuhrwerk- und Kohlen-Geschäft, mit beliebigem Antritt zum Verkauf.

Kaufliebhaber wollen sich baldigst an mich wenden.

A. Wehlan, Rechtsanw.
Großhändler: Barghorn. Abzugeben bester Reikauer

Varel. Unter meiner Nach-weisung liegt ein in hies. Stadt an bester Lage belegenes

Wohnhaus
mit großer Scheune, passend für ein Fuhrwerk- und Kohlen-Geschäft, mit beliebigem Antritt zum Verkauf.

Kaufliebhaber wollen sich baldigst an mich wenden.

A. Wehlan, Rechtsanw.
Großhändler: Barghorn. Abzugeben bester Reikauer

Wohnhaus
mit großer Scheune, passend für ein Fuhrwerk- und Kohlen-Geschäft, mit beliebigem Antritt zum Verkauf.

Kaufliebhaber wollen sich baldigst an mich wenden.

A. Wehlan, Rechtsanw.
Großhändler: Barghorn. Abzugeben bester Reikauer

Unerreicht in Feinheit des Aromas, Ausgiebig-keit und Billigkeit ist

MAGGI'S Würze.
In Originalflaschen und nachgefilmt bestens empfohlen von **G. Kollstede, Hof-lieferant, Inh. F. Kollstede.**

Garantiert feuer- u. einbruchssich. **Geldschränke** bestes Fabrikat zu **billigsten Preisen.**

Diebstahlsichere **Kassetten** in jeder Größe.

Kopierpressen, grösste Auswahl.



L. Ciliacx, Oldenburg,
Schüttingstr. 4. Donnerschwerstr. 11/12.

Wie neu wird Jeder mit **Salz**
Gallseife gewaschene Stoff jeden Gewebes, vorzüglich in Bat. zu 45 u. 25 Pf. bei **G. Fißcher, Oldenburg.**

HEINRICH LANZ, Mannheim.
Grösste und bedeutendste Fabrik Deutschlands für **Dampf-Dreschmaschinen und Lokomobilen**

Patent-Selbsteinleger und Patent-Selbstbinden-Strohpressen
Patent-Spreubläser und Kurzstrohläser



Verkauf einer Anbauernstelle in Petersfehn.
Petersfehn. Die Ehefrau des Anbauers Friedrich Gerdes in Petersfehn beabsichtigt ihre dafelbst an der Waldlinie belegene

Anbauernstelle
mit Antritt zum 1. Mai 1909 oder früher durch uns öffentlich zu verkaufen.

Die Bebauung besteht aus dem neu erbauten geräumigen Wohnhaus nebst einer Scheune und ca. 72 Morgen Garten, Acker u. Grünlandereien bester Qualität.

Großer besser Torfstich ist vorhanden.

Die Bedingungen sind günstige und kann der Ankauf sehr empfohlen werden.

Zweiter Verkaufstermin steht an auf

Mittwoch, den 9. Sept. d. J.,
nachm. 4 Uhr,
in Brüggenhaus Wohnhaus in Petersfehn.

Kaufliebhaber laden ein

Bernhd. & Georg Schwarting, Eversten-Oldenburg.

Gras-Verkauf in Hofmooß.
Am nächsten **Donnerstag, d. 10. Sept.,** nachm. 5 Uhr, werden bei der Schwärzen-scheide hier:

ca. 12 Scheffel saft sehr gut befehtes Stgrün auf Zahlungssicht verkauft.

J. Degen, Aukt.
zu verkaufen junge Riege, ein Jahr alt. Heiderendweg 9.

Neues Fahrrad billig zu verk. Lindenstr. 31a

Umfändeher auf Mai 1909 eine Bäckerei auf dem Lande
anzukaufen oder zu pachten ge-ucht. — Offerten unter Z. post-liegend Großpostnetzen erbeten gegen den 15. September 1908.

Kaufgesuch.
Eine schöne Wohnung, Haus zum Alleinwohnen, der Reizeit entsprechend, mit Bor- und Hintergarten, an schöner Lage. Nächtlich der Stadt bevorzugt. (Ev. Bauplatz.)
Off. mit Zimmerzahl, Lage und Preis unter S. 17 an die Exp. d. Bl.

Beste Verkaufstermin.
Kafedee. Die in **Gonshausen** unmittelbar an der **Walter Chauffee** äußerst schön belegene

Köterei
des Stellmachers **Georg Ahlers** in Danklaujen wird am **Montag, 14. Septbr.,** nachm. 5 Uhr, im „Lannentrog“ zum **Lezten Male** zum Verkauf aufgelegt und erfolgt alsdann der Zuschlag. An-tritt Mai 1909.

Kaufübige ladet ein

J. Degen, amil. Aukt.

Original Reikauer Saatroggen
zu den vom Züchter festgesetzten Preisen hat abzugeben

Central-Genossenschaft oldenburgischer Landwirtschaftl. Konjunkturvereine, c. G. m. b. H.,
Rothenstr. 24.

Habe noch 100 Zentner

Original Reikauer Saatroggen
abzugeben.

August Senjes, Zimmerl. Hof.

Hunde - Waschseife
"Zengola", 50 S., unentz. 3-Fleigel Victoria - Drog. Konrad Beik. Progetrie Geis Sattler Nachf.ig.

Drei Tropfen



Kaol

Metall-Politur
machen das schmutzigste Metall spiegelblank

Man verlange überall "Kaol" in Flaschen zu 10 bis 50 Pfg.

Fabrik: Lubszynski & Co., Berlin NO, 18.
Vertreter gesucht.

von Hartung'sche **Militär-Vorbildungs-Anstalt**
Cassel-Wilhelmshöhe

1866 staatl. konz. für alle Schul- und Militärexamina. Geg. 2000 Einjähr. Präman-, Fähnriche u. Ust. erfolgreich vorgebildet.

Frauen!
Wenn Sie leidend?
so schreiben Sie an Peter Zierwas in Kalk 306 b. Köln (Rückp. erb.) Spezialbehandlung: **Frauenleiden.**

Einige von vielen Hundert Dank-sagungen: Frau B. in W. schreibt: „Best. Dank, Ihr Mittel wirkte schon nach 3 Tagen.“ — Herr N. in M. schreibt: „Nachdem meine Frau 3mal Ihren Tee genommen, war alles in Ordnung und war ich überrascht von der grossen Wirkung.“ — Frau H. in A.: „Mehrere Male hat Ihr Mittel bei mir geholfen. Senden Sie so-fort neues Paket per Nach-nahme.“ [B1333]

Automobile
vermietet stets **C. Besecke, Oldenburg.**

Englische Salonkoffeln verkauft noch fortwährend frei Haus zu Sommerpreisen **G. Hotes.**

Fahrradlampen
aus Messing,
* **Fahrräder** *
in allen Preislagen empfiehlt

J. Vosgerau.
NB. Reparaturen all. Art werden in eigener Werkstatt sauber und billigst ausgeführt.

Original Reikauer Saatroggen
zu den vom Züchter festgesetzten Preisen hat abzugeben

Central-Genossenschaft oldenburgischer Landwirtschaftl. Konjunkturvereine, c. G. m. b. H.,
Rothenstr. 24.

Habe noch 100 Zentner

Original Reikauer Saatroggen
abzugeben.

August Senjes, Zimmerl. Hof.

Original Reikauer Saatroggen
zu den vom Züchter festgesetzten Preisen hat abzugeben

Central-Genossenschaft oldenburgischer Landwirtschaftl. Konjunkturvereine, c. G. m. b. H.,
Rothenstr. 24.

Habe noch 100 Zentner

Original Reikauer Saatroggen
abzugeben.

August Senjes, Zimmerl. Hof.

Bremer Tierschau
10. September 1908.

Janssen's Edentheater,
Alexanderstrasse 1.
Ab 1. September:
Gröffnung der Wintersaison
mit einem hervorragenden Programm und verstärkten Orchester.

Johns Barus u. Miss Lissy
Jongleure Modern.

Arras Duo beste Karikaturen - Duettisten.
Carl Corbay Humorist mit neuesten Schlägen.
Lissi Brokhagen Coubrette.
Geschwister Rössler Wigtümer an Ringen.

Lischen Nanditt Lieberfängerin.
Santor u. Madeleine Akrobatischer Akt.
Miss Lilly Lumpen - Malai.
Gissi Holm Vortragstänzerin.

Kinematograph das Neueste !! Zeppelin !!
Nur gewähltes, hochdezendes Familien-Programm.
Besitz der Plätze: 1. Platz 75 S., 2. Platz 50 S., 3. Platz 30 S.
Um zahlreichen Besuch bittet
Martin Jansson.

Offene Beinshäden, Krampfadern, Geschwüre u. Haut-krankheiten sowie **Ächthen** behandelt ohne Verwundung, u. langl. Erhaltung

Fr. Berwald jr., Oldenburg, Gartenschiffstr. 22 c.

Wunderwagen - Besätze und **Gardinen** in all. Farben zu billigen Preisen.
Otto Hallerfeld, Pofamentier, Kurwischtr. 31

Wenzel's Putzmehl
reinigt spielend: **Smallegehör, Fliesen, Glas, Holz und Metall.**
Wenzel's Seifengeschäft
Langestrasse 32.

Großes Preis-u. Entenkegeln
am Sonnabend, den 12. Sonntag, den 13., und Montag, den 14. Sept., wozu freundlichst einladet **Nadorst. Joh. Schellhede.**

Ludewig's Seifenpulver
Überall zu haben

Haar-Farbe
von Dr. Kuhn, Ruhrstr. 150, Köln 2., **Rußöl** 0.80, **Rosende** 1.00, wirken sofort und färben nicht ab. Gibt nur mit Namen **Dr. Kuhn, Fra. Kuhn, Stronen - Barf., Rürnberg, Hier: Flora-Drog., Schüttingstr.**

Augegezeichnete Veden, Handtücher, Bandhoner usw. empf. in großer Auswahl. **Musterzeichnungen** auf alle Stoffe im eigenen Atelier.

P. Thammen, Ball 2.

Sommerfest (Konzert mit nachfolg. Ball)
im Vereinslokal **Zum Graf. Anton Günther**
Anfang des Balles 7 Uhr. Fremde können eingeladen werden. Hierzu laden freundlichst ein **Der Vorstand, J. Göffelohann.**

Oldenburg, Sonntag, den 11. Sept.
Versammlung mit **Reibler** im Vereinslokal (R. Noopmann - Bremer Chauffee).
Der Vorstand

3. Beilage

zu Nr. 249 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Dienstag, 8. September 1908.

Aus dem Großherzogtum.

Der Nachdruck unserer mit Verantwortlichkeit versehenen Originalberichte nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Mitteilungen sind über letzte Bestimmungen sind der Redaktion freizustellen.

Odenburg, 8. September.

*** Zeichen im Freien.** Das Zeichen nach der Natur ist eine der anregendsten Beschäftigungen, die man sich denken kann. In neuester Zeit wird diese schöne Kunst auch in Odenburg von der reifen Jugend mit Lust und Liebe gepflegt. Fast an jedem freien Nachmittage, an jedem Sonntagmorgen sieht man Schüler der höheren Klassen der Oberrealschule im Freien zeichnen. Woher Regen noch hätte vermögen die fleißigen Kunsttjünger von ihrer Arbeit abzuhalten, denn Regensturm und Fausthandstöße sind zwei wesentliche Faktoren einer landschaftlichen Ausgestaltung. Unter der Leitung des Zeichenlehrers Herrn Bernack suchen sie sich zum Skizzieren die schönsten Punkte Odenburgs aus. Der idyllische Gertrudentischhof mit der alten moosbedeckten, verwitterten Kapelle und den stimmungsvollen, eieumrankten Grabsteinen, die fröhlichen Räume des Ebertholzhauses, die Saarempartien mit den sich im Wasser spiegelnden Gärten, den finsternen Reiterböden und den überhängenden Zweigen, die interaktiven winkligen Gärten an der Hausballe, all diese Schönheiten sind wohl geeignet, dem Auge die Herrlichkeit der Natur zu offenbaren, den Sinn für das Schöne und Edle zu wecken und den lebendigen Wunsch aufzuwecken zu lassen, nicht in flüchtiger Nachahmung, sondern mit dem Eindruck der eigenen Seele die Schönheit der Natur wiederzugeben zu können.

*** 6. Kongreß des Verbandes für das kaufmännische Unterrichtswesen.** Vom 30. September bis 4. Oktober findet in Danzig der 6. Kongreß des Deutschen Verbandes für das kaufmännische Unterrichtswesen unter dem Vorsitz von Geh. Regierungsrat Dr. Stegemann (Braunschweig) statt. Der Verband, der sich, wie bekannt, die Förderung des gesamten kaufmännischen Unterrichtswesens in Deutschland angelegen ist, behandelt in seinen alle drei Jahre stattfindenden großen Kongressen die wichtigsten schwebenden Fragen aus dem Gebiete der kaufmännischen Unterrichtsanstalten: Fortbildungsschulen, Handelschulen und Handelsfachschulen.

Δ Rastede, 7. Sept. Die Landwirtschaft hiesiger Gegend wird dieses Jahr wohl da uerd in unliebsamer Erinnerung behalten. Nicht nur, daß das Felder im allgemeinen den Entearbeiten wenig günstig war, sondern auch Krankheiten gefährlicher Art treten unter dem Viehstande auf. So werden die Milchkuhe hier und da von der gefährlichsten Kuhruetererje befallen. Gegen diese Krankheit, deren Erreger noch ziemlich unbekannt ist, sind Schutzmittel, die unbedingt helfen, nicht vorhanden. Ein gutes Vorbeugungsmittel soll die Befreiung der Strichöffnungen mit Teer sein. Meistens werden hochtragende Kühe oder solche, welche trocken stehen, von der Seuche heimgeführt. Sodann hat das Jungvieh, namentlich folches, welches auf niedrig gelegenen Weiden gras, mehrfach unter der Augenentzündung zu leiden. Wenn es auch der tierärztlichen Kunst gelingen möchte, manches Stück Vieh der Befreiung entgegenzuführen, so sind doch auch eine ganz bedeutende Anzahl eingegangen, was unter den heutigen Verhältnissen einen enormen Verlust für die betreffenden Besitzer ausmacht. — Am Montag letzter Woche konnte die Odenburger Viehverwertungsgenossenschaft zum erstenmal einen Doppeldaggon fetter Schweine, welche fast allein nur von Genossen geliefert waren, verenden. Mit dem diesmal ausgefallenen Preise, er betrug 48 M., werden die Mitglieder jedenfalls zufrieden sein. Wie wir noch erfahren,

sind in letzter Zeit mehrere größere Landwirte in hiesiger Gegend der Genossenschaft beigetreten.

*** 109. 8. Sept.** In Selms Gasthaus findet Sonntag, den 13. Sept., eine Versammlung des landwirtschaftlichen Vereins Kastele statt. (S. Auf.) Auf der Tagesordnung steht u. a. ein Vortrag des Dir. Köhlein-Odenburg über Herbstbestellung und landwirtschaftliches Schulwesen. Ferner sollen noch die kommende Landtagswahl, sowie die Viehverwertungsgenossenschaften u. a. m. besprochen werden. Wir möchten nicht verfehlen, die Landwirte auf den Großmehrer Verammlung aufmerksam zu machen.

*** 7. September, 6. Sept.** Ein raffiniertes Schuppreller wollte hier Freitag ein Geschäft machen. Im Deutschen Restaurant am Bahnhof erschien ein mit ansehnlicher Bekleidung junger Mensch und wollte sich stärken. Er wurde jedoch von der Tochter des Hauses sofort als berüchtigte erkannt, der bereits im vergangenen Jahre dort eine Bege gemacht, vor dem Bezahler sich aber heimlich gedrückt hatte. Als er an seine „Vergessenheit“ erinnert wurde, suchte er nach einzigem Wortwechsel das Weite. Unter eifriger Bedarm Wenzels nahm sofort die Verfolgung auf; leider hatte der Schwindler einen zu großen Vorsprung und entkam. — Der Landwirt Werner von hier wollte dieser Tage eine Kuh zum Eier führen; hierbei geriet er unter eines der Tiere und erhielt nicht unerhebliche Verletzungen an der Schulter.

*** Diepholz, 7. Sept.** Gewiß wird es für viele Jäger und Hundetreuer interessant sein, zu hören, daß Sonntag, den 13., und Montag, den 14. Sept., in Diepholz eine Auktion und Preisjudo für edle, reinrassige Jagd- und Luxushunde stattfindet. Für die Ausstellung und Schau sollen schon an 100 Anmeldungen erfolgt sein, für die Preisjudo deren über 200. Wenn man bedenkt, daß bei letzterer neben Ehrenreiter Geldpreise in bar von 300, 200 und 100 M. verteilt werden, so wird es genög auch für entfernt wohnende Jäger interessant sein, einmal zu sehen, wie ein edler, reingezüchteter Hund aussehen soll und was davon verlangt wird. Eine solche Gelegenheit dürfte so leicht nicht wiederkehren, und kann daher Jägern, Hundebesitzern und Jüchtern der Besuch nur angeraten werden, da das Interesse für Jagd und edle Hunde sehr zunimmt und vielleicht dadurch manchem Anregung geboten wird, auch später einmal hohe Preise zu erringen.

*** Barel, 7. Sept.** An der Großherzoglichen Baugewerk- und Maschinenbauerschule wird im kommenden Winter-Semester ein Tiefbau-Kursus abgehalten, an demselben können sich Hochbau-Techniker beteiligen, welche im Besitze des Reifezeugnisses einer Bauarbeiterlehre sind. In diesem Kursus werden ausschließlich die Fächer behandelt, welche zur Beschäftigung an der Eisenbahn (Bahnmeister) oder in den städtischen Verwaltungen für Straßen- und Wasserbau, Kanalisation und dergl. unbedingt nötig sind. Da die Nachfrage nach Tiefbau-Technikern immer noch eine große ist, so kann den Absolventen von Hochschulen die Beteiligung an diesem Kursus nur empfohlen werden, besonders, da nach Bestehen der Abgangsprüfung ein Reifezeugnis erteilt wird.

*** 1. Barel, 5. Sept.** Der Schillerverein der Großherzoglichen Baugewerk- und Maschinenbauerschule veranstaltete gestern abend im Hotel „Schiffing“ eine Semesterfeier, bestehend in theatralischen Aufführungen und nachfolgendem Tanzfröhchen. Es hatten sich, den zahlreich ergangenen Einladungen folgten, sehr viele Bürger nebst Angehörigen eingefunden, und die Darbietungen wurden recht beifällig aufgenommen. — Regie Pauli herrschte zurzeit in unserer Stadt. Die in der Meichenschule ist fast vollständig abgebrochen und der Platz geräumt. In Kirze wird dort ein stattlicher Neubau errichtet. An der Mühlentstraße läßt der Rentner Harber eine moderne Privatwohnung errichten. An der Meierstraße kaufte der Bureauvorsteher Kopmann von Mauermeister Lutz einen Bauplatz zum Preise von 24 M. pro Quadrat-

meter. Kopmann wird noch bis zum 1. Nov. dort ein der Neuzeit entsprechend eingerichtetes Geschäftshaus aufführen lassen und darin für eigene Rechnung ein Rechnungssteller- und Mandatargelände eröffnen.

*** r. Einsparungen, 8. Sept.** Die noch immer andauernde ungünstige Konjunktur hat sich in unserm Orte in mancher Weise recht unangenehm bemerkbar gemacht. Da insbesondere die Geschäftslage der Schiffswerften äußerst ungünstig war, das weitere Ausblühen unseres Ortes aber eng an die Entwicklung der Freirichischen Werft gebunden ist, so läßt sich von einem Fortschritt Einsparungen in diesem Sommer kaum reden. Während noch im Frühjahr die Werft gegen 800 Arbeiter beschäftigte, reduzierte sie im Laufe des Sommers infolge Arbeitsmangels ihre Arbeitskräfte auf 200. Es werden mit wenigen Ausnahmen nur noch die im hiesigen Orte anässigen Arbeiter beschäftigt. Daß durch den Fortzug zu vieler Arbeiter nicht allein unser Ort, sondern auch die Gemeinde — bei der Verteilung der Steuerlasten werden wir es erfahren — einen recht empfindlichen Schaden erlitten hat, bedarf kaum des Hinweis. Am härtesten sind jedenfalls die hiesigen Kaufleute und Wirte davon betroffen worden. In allernächster Zeit werden die jetzigen Zustände einen Wandel erfahren. Da die Werft mit dem Bau von 14 größeren Fischereifahrzeugen beauftragt ist, ist sie gewonnener, zur rechtzeitigen Erledigung ihrer Aufträge eine größere Zahl von Arbeitern einzustellen. Während schon vor einiger Zeit 80 Arbeiter eingestellt werden konnten, wird in allernächster Zeit nach dem Eintreffen des nötigen Baumaterials mit der Einstellung weiterer Arbeiter wieder begonnen werden, so daß die Werft mit Beginn des Winters etwa 1000 Arbeiter beschäftigen wird. Sollte die Werft auch fernerhin so viel Arbeit haben, um diese große Zahl von Arbeitern dauernd beschäftigen zu können, so werden die Folgen der hiesigen Geschäftslage bald vergehen sein.

*** F. K. Guttin, 5. Sept.** In einer öffentlichen Versammlung legen gestern die hiesigen Sozialdemokraten ihr Programm, betr. die bevorstehende Landtagswahl, vor. Auf besonderer Schärfe wandte sich der Referent, Redakteur Stellung-Lübeck, gegen das vom Bunde der Landwirte zur Diskussion gestellte Kompromiß zwischen Bund der Landwirte und Freireim. Die vom Bund der Landwirte ausgesprochene Befürchtung, Freireim und Sozialdemokratie könnten partieren, wird bekämpft. Die Sozialdemokraten seien bei ihrem letzten Kompromiß von den Freireimigen über den Hübel harbiert. Die Freireimigen behaupten das Gegenteil. Der Referent meinte, für die Anhänger der Partieren Theorie im Freireimtum werde nichts anderes übrig bleiben, als Wahlenthaltung oder ein Zusammengehen mit der Sozialdemokratie. Dazu werde diese bereit sein. Große Stimmengewinnung flang aus der Rede nicht heraus, Redner meinte aber, auf jeden Fall müßte sich die Sozialdemokratie einen Achtungserfolg erringen.

*** Althorn, 7. Sept.** Ein hiesiger Arbeiter, der bei einem Landmann beschäftigt war, wollte einen Gartenweg einher helsen, kam dabei zu Fall und brach sich ein Bein.

*** Alzen, 7. Sept.** Eine Fahrt mit Hindernissen machte am Sonnabend der oberschwäbische Loosenschaaner „Miklaus“. Auf der Ansahrt aus der Weier löste sich ein Block aus der Lastelage und fiel dem Loosenschaaner Mühs Müller auf den Rücken und brach ihm drei Rippen. Der Schauer mußte wieder umkehren und den Verunglückten an Land helen. Er fand Aufnahme im städtischen Krankenhaus in Bremerhaven. Nun legte der Schauer zum zweiten Male hinaus. Doch auch diesmal sollte die Fahrt nicht weit führen. Auf der Höhe von Bremen kollidierte er mit dem Unterwerfer-Schleppdampfer „Prake“. Er wurde so beschädigt, daß er nach Reparatur liegen wird.

Belladonna.

Roman von H. A. Revel.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Warum denn nicht? Cassiani ist die rechte Hand Mirruos, und Mirruos augenblicklich persona gratissima.“
„Jedenfalls schreibt Luigi begeistert über die ihm zu teil gewordene Aufnahme.“ fuhr Joseph weiter fort. „Sein Schwiegervater soll ein betrieblid lebenswüerdiger und gewisser Mann sein, der gleichfalls mit Mirruos auf diesem Fuße steht. — Eine Gesellschaft jagte die andere auf und jeder war Melitta Pirantese die Königin. Die glanzvolle Umgebung.“
„Auf Kosten Mirruos?“ murmelte Wera halblaut.
„Wie?“ fragte Joseph.
„Ich habe nichts gesagt.“ machte Wera verwundert.
„Die Verdächtigungen, die überall der jungen Komtesse bargebracht wurden, hatten Luigis Liebe nur noch mehr entflammt. Na, Du wirst ja seine Briefe lesen. Ich habe sie Dir mitgebracht.“
Joseph umarmte die Mutter.
„Nicht meinen, Mutter! Sei doch froh, daß er glücklich ist, daß er Melitta liebt und anbetet.“
Jedes seiner Worte drang Franziska wie ein Dolchschid ins Herz.
Die Mutter schüttelte den Kopf.
„Louis und Lieben! — Gott, er ist ja noch so jung! Und dort unten, abgekühten von jeglichem Verkehr, darauf angewiesen, immer mit denselben Personen zu verkehren — da greift er dann zur ersten Besten, ohne sie erst genauer kennen zu lernen! Was hat er denn schon für Lebenserfahrung? Mit achtzehn Jahren Offizier geworden, um gleich darauf hinab nach Dalmatien verlegt zu werden! Wie leicht kann er da in die Fesseln einer herzlosen Kokette geraten! O Gott, mein armer, armer Junge!“
„Ich begreife wirklich Deine Aufregung nicht, Mama! Warum denn gleich das Schlimmste berücksichtigen? Sie soll wirklich reizend sein. Ich hörte es von Kameraden aus

Luigis Regiment, die ich jetzt auf der Herbstzeit in Triest sprach.“

„Sie ist sehr schön.“ ließ sich nun auch Wera Wineschiff in etwas sonderbarem Tone vernehmen.
„Na, Du siehst also Lind — wie Luigi schreibt — hatte sich Melitta schwer getraut, zu heiraten, ohne erst Deine Einwilligung eingeholt zu haben, und sie hat nur die eine Schnulchi, Dich kennen zu lernen und Dich um Deinen Segen zu bitten.“

„Redensarten! Nichts als Redensarten!“ fuhr Frau Sömmes unversöhnlich empor, deren ich eine unerklärliche Abneigung gegen jene Frau bemächtigt hatte, die ihr ihren Sohn entriß.

In einer Anwendung plöblicher Weidheit und tiefsten Schmerzes umschlang sie ihren Nektsten. „Jetzt bleibst mir Du mir noch! Jetzt habe ich niemand mehr als Dich.“
„Mutter! Mutter! Du sollst so nicht reden!“ rief Joseph leise vorwurfsvoll und streichelte zärtlich das weisse Haar der Erregten.

„Doch,“ beharrte die unter Schluchzen in echt weiblichem Eigeninn, von Eifersucht wider die Unbekannte geplagt. „Ich bin ihm ja nichts mehr. Er hat mir ja nicht einmal die nackte Tatsache mitgeteilt, gelidewie denn, mich vorher um Mein getraut. Er braucht ja nichts von mir zu seiner Ehe keinen Piennia will er von mir haben! Ihre Lippen zuden und Tränen rollten über ihre Wangen.“
„Schon diese ganze überhäufte Beirat beweist, daß irgend etwas seinen Haken hat, daß er vielleicht selber nicht hat zur Bestimmung kommen wollen. Vielleicht hätte er etliche Stunden später mit klaren Augen gesehen und überlegt. Er wollte es mir nicht sagen, weil er wußte, was ich ihm schreiben würde. Gott, was bin ich denn auch heute weiter als eine abgetane alte Frau, die nicht mehr gebraucht wird, die höchstens lästig wird durch übertriebene Vorsicht und Ratlosigkeit.“

Eben als Franziska und Wera im Begriff standen, Mutter und Sohn allein zu lassen, betrat nach einem energischen Klopfen an der Tür der alte Justizrat und Berater des verstorbenen Konjuls, Dr. Gohrenstedt, das Zimmer.

Groß war seine Ueberraschung, als er — nach Begrüßung der Damen — den ältesten Sohn seiner verhehten Freundin an deren Seite sah.

„Na, da bin ich ja wohl überflüssig!“ meinte er launig Joseph seine Hand reichend, „und wir können für heute wohl unsere Besigge-Partie an den Nagel hängen.“

„Ach Gott, Luftzutritt, verzeihen Sie! Wer ich habe wirklich auf den Mittwoch total vergessen. Ich hätte Ihnen doch abtelephonieren können.“
„Gut, daß Sie es nicht getan haben. Denn sonst hätte ich nicht die Freude gehabt, Ihren Sohn begrüßen zu können. — Bleiben Sie länger hier, Herr von Wehnsdorf?“

„Vielleicht drei Tage. Das hängt ganz davon ab, wie rasch ich mein Geschäftliches hier erledige.“

„Du und Geschäftliches? Hier? Wohl für Deine Firma?“ fragte Frau Sömmes hochvermündert.
„Nein, — in eigener Firma. Und zwar — Geschäftliches mit Dir, mein Mutter. Aber davon nicht heute. Das hat Zeit.“

„Mit mir?“
Frau Sömmes war ganz fassungslos und blickte Joseph ängstlich an.

„Na, na, hab nur nicht gleich wieder Angst, Mathilde,“ scherzte der Sohn in better Laune. „Das wird bestimmt etwas sein, was Dich freuen wird.“

„Er umarmte sie zärtlich. Und fast kindlich Bittend, sich an ihn schmiegend, sagte die alte Dame:
„Laß mich nicht zu lange warten. Nein?“

Der Justizrat ergriff die Hand seiner verhehten Freundin und zog sie an die Lippen.
„Ach laße Sie allein. Heute führen wir die Freunde. Nicht wahr?“ wandte er sich an Franziska, die ihn erst jetzt der Ruffin vorstellte.

Gemeinam betraten sie das hohe Vestibül. Kaum hatte sich die Tür hinter ihnen geschlossen, als Franziska den Justizrat beiseite zog und fragte:
„Herr Justizrat, ist es wahr? Das Kind von Onkel Sömmes erbt Ihre ist tot?“

Der Justizrat wurde verwirrt.
„Natürlich. Es harb bald nach seiner Geburt.“

Franziska richtete sich stolz empor.
„Warum sagen Sie mir die Unwahrscheinlichkeit? Onkel Sömmes hat mir, ehe er starb, alles erzählt. Daß das Mädchen Sora, seine Tochter, von gewissen Popoli adoptiert wor-

Miranda Normal-Schubrad-Drillmaschinen
und Mira Minor-System Eckert

mit einfachem Sägebau mit federndem und abklappbarem Boden. Ausführungen für alle Boden- und Wirtschaftsverhältnisse.

Festere, absolut genaue und gleichmäßige Auslaas mit einem einzigen, einfachen Sägeapparat, ohne Wechselräder, ohne auszuwechselnde Schubräder und ohne sonstige Hilfsmechanismen bei jeder Gangart der Zug-: hier und auf jeder Art von Gelände. : :

Höchste Solidität! Elegantes Aussehen bei billigsten Preisen. Provette gratis und franco. — Vertreter überall gesucht.

Georg H. Grashorn,
Maschinenfabrik und Eisengießerei,
Goldenstedt i. O.

Gut erhaltene gebr. stationäre

Lokomobile

von ca. 10 qm Heizfläche, sehr passend für kleine Sägerei oder Mühleineinrichtung, haben preiswert abzugeben

Möllers & Hedden, Osnabrück,
Hainstraße 9.

Blumenkohl! Blumenkohl!

Am Mittwoch wird wieder auf dem **Gasplatz** eine neue Ladung **Blumenkohl** zum äußerst billigen Preise verkauft. Größere Bestellungen hierauf nehme ichon jetzt entgegen.

F. Fuge, Anwidfr. 36, Fernsprecher 243.

Städtisches Gaswerk Oldenburg.
— Fernsprecher Nr. 11. —

Grober Koks . . . 50 kg 1,35 Mk.
Gebrochener Koks 50 kg 1,45 Mk.
Grus-Koks (wenn vorrätig) 50 kg 0,95 Mk.

Fuhrlohn pro 50 kg 10 Pfg., bei Abnahme von 500 kg frei Haus.
Größere Mengen Preise auf Anfrage.

Mehrere gebr. Wagen,
Phaeton, Halbverdeck, Dogcart (zweirädrig) sind preiswert zu verkaufen.

W. Lühr junr., Wagenbau,
Kurwickstraße 3,
3. Haus nach dem „Grafen Anton Günther“.

Möbel-Magazin
von
A. Claussen,
Oldenburg,
Häusingstrasse am Markt,
empfiehlt sein großes Lager größtenteils
handgearbeiteter Möbel
zu sehr billigen Preisen wie:

Spiegel mit Aufsatz von 3,50 Mk. an, Sofas von 39 Mk. an, Vertikows von 39,50 Mk. an, Spiegelschränke von 19 Mk. an, Säulentische von 12 Mk. an, Serviertische von 9 Mk. an, Kleiderschränke mit Muschelaufsatz von 27 Mk. an, Tische von 6,50 Mk. an, Stühle von 2 Mk. an, große Bettstellen mit Muschelaufsatz von 18 Mk. an, Waschtische von 6 Mk. an, Küchenschränke von 19 Mk. an, Kommoden, Bilder, Gardinenbogen, Rosenfenster und sämtliche im Haushalt vorkommende Möbel in großer Auswahl.

Besichtigung jederzeit gerne gestattet ohne Kaufzwang.
Katalog und Preisliste erhält jeder auf Wunsch.

Verlegte mein Barbiergehäst
v. Gartenstr. 26 nach Geverjen, Hauptstraße.
Wilhelm Kroog.

Wo kaufe ich ein Fahrrad?

An wen diese Frage herantritt, und sich vor Schaden und Verdruss bewahren will, der versäume nicht, bei der Auswahl unter den verschiedenen Marken die Edelweiss-Fahrräder ganz besonders ins Auge zu fassen. Dieselben sind schon über 10 Jahre in der ganzen Welt verbreitet und allgemein beliebt durch ihre Vorzüge (jahrelange Dauerhaftigkeit, Solidität, leichten Lauf usw.), sie übertreffen in vielen Beziehungen die teuersten Räder, die der Weltmarkt kennt. Wer gut, praktisch und billig kaufen will, der wähle sorgfältig, und wer sorgfältig wählt, wird unter 10 verschiedenen Marken stets dem Edelweiss-Fahrrade den Vorzug geben. Schreiben Sie noch heute, eine Postkarte genügt, an die Edelweiss-Fahrräder-Fabrik Paul Decker in Deutsch-Wartenberg 4 und verlangen Sie Katalog und Preisliste, beides wird Ihnen kostenlos und ohne jeden Kaufzwang gern zugesandt.

H. Fischbeck,
Ziegelhofsstraße 7,
empfiehlt **Reifenmatten**, besonders Leicht und dauerhaft, besser und billiger wie Stahl-Drähmatten. — Wiedererkäufer erhalten hohen Rabatt.

Kauflose
1/10 1/8 1/4 1/2 1/1
a M 19 15 30 60 120
sind noch zu haben.

Otto Wulff,
Staust. 12,
Königl. Lot. - Einnehm.

Geräucherten
Seitenspeck,
beste Winterware, offeriert
Gustav Roggemann,
Zwischenbahn.

TORF
Stichtorf
Maschinenort
Lorstfren
Lorstmul

vorzügliche Qualität, liefert
Torfwerk
Düvelshoop,
Petterslehn h. Oldenburg.

Reparaturen
von Nähmaschinen
aller Art fertig reich, gut u. billig
Singer Co., Nähmasch. Act.-Ges.,
Stautstraße 18. Abholen gratis.

Häckselmaschinen,
Grünschnidelnaden,
Staubmühlen,
Bohnenmühlen etc.
empfehlen
Gebr. Oetken,
Ede Laborstr. u. Alexstr.
Frauen!
Bei Störungen der Mutzirkulation ist das seit Jahren tausendfach bewährte
Menstruationspulver „Gelsha“ von prompter Wirkung. Bestll. Flor Antheim nobil japonica pulv. sht. Schachtel M 3, Nachm. M 3.35. Altmann & Co., G. m. b. H., Halle S. 98.

Diedr. Sündermann
Uhrenmacher, Langestr. 65.
Officiere zu sehr billigen Preisen unter Garantie eingehende Herren- u. Damen-

Uhren,
Stand-, Wand- und Weckuhren
ingrößter Auswahl
Abgezogene Uhren in verschiedenen Preislagen vorräthig.
3jährige schriftliche Garantie.

Uhrketten
in massiv Gold und Silber. Feinste Gold-Charakterketten mit 20-25 Broz. 14kar. Goldantheil, nicht von massiv Gold zu unterscheiden, 10 bis 35 M. Feinste Gold-Doubleketten, bis zu 15 Broz. Goldantheil. 10-20 M. Gute amerikanische Doubleketten 2-10 M.

Reichhaltigste Auswahl in langen
Damen-Uhrketten.
Echte Schmucksachen, als: Kollern, Armabänder, Ohrringe, Broschen usw. ujm.
Echt goldene
Freundschafts- u. jugenlose
Trauringe,
D. N. Patent, in allen Preislagen.
Altes Gold und Silber wird in Lauch zum höchsten Wert mitgenommen.

Diedr. Sündermann
Uhrenmacher, Langestr. 65.

Berwald senior,
Oldenburg, Gatterstraße

Wollgarn
p. 1/2 Pfd. 1,25, 1,40, 1,65, 1,90, 2,40.

H. Hitzegrad.

den war, daß diese Rospoli ihn mit Expressbriefen und Betteleien stets behelligt hätten, bis Sie nach Italien reisten und ihnen eine Summe Geldes gaben, damit sie Dntel Sömmes in Ruhe ließen —

„Also — Sie wissen von Sora Rospoli?“ jagte der Justizrat ganz fassungslos.

„Gewiß, alles. Auch daß Sora im ersten römischen Penitont, Vittore Emanuel, aufgezogen wird —“

„War. Sie war dort. Vor fünf Jahren ist sie daraus entflohen.“

„Was sagen Sie? Entflohen? Wohin denn?“

„Der Justizrat suchte die Achseln.“

„Das Abenteuerblut der Mutter ließ sich nicht unterdrücken. Was nicht die beste Erziehung, wenn man eine solche Frau zur Mutter gehabt hat? Wohin entflohen? Da fragen Sie mich wieder. Ich weiß nur, daß sie eine Schattulle der Vortheilherin, in der sich verschiedene Papiere anderer Pensionärinnen und 4000 Lire befunden haben, mitgenommen hat.“

„Großer Gott! Eine Diebin?“

„Gott sei Dank, daß das arme Sömmes nicht mehr erlebt hat! Ein gut Teil seiner Harmlosigkeit, seiner Gerechtigkeit hatte er ohnedies wegen dieses einen Kindes und der Sorgen, die es ihm bereitet, eingebüßt.“

„Deshalb also —“ murmelte Franziska in trübem Sinnen.

„Sora hatte ihn immer und immer wieder an sein erstes Weib erinnert, so daß er seiner zweiten Ehe hatte niemals so recht froh werden können. Waren es nicht die traurigen Nachträge über Sora, so waren es die Betteleien und Unverschämtheiten dieser Rospolis —“

„Und wußten auch die nichts von dem Verbleiben Soras?“

„Die Rospoli sind gleichfalls verschwunden. Als ich vor drei Jahren gelegentlich des allgemeinen Juristentages in Rom gewesen war, hatte ich mich nach diesen Rospolis erkundigt. Aber sie waren nicht mehr aufzufinden.“

„Weiß Gott, wo in —“

schäften sie aus Rom weggezogen sind! Ich habe trotzdem regelmäßig dem römischen Advokaten Dr. Albieri das Quartalsgelt für Sora aus der Summe, die Sömmes für die Erziehung seiner Tochter mit eingehändigt hat, zugestrichelt, mit der Bitte, es so lange zu behalten, bis Sora entweder wieder auftauchen würde, oder es mir zurückzusenden, sobald Sora ihr einundzwanzigstes Jahr erreicht hat. Das war im Jahre 1902. Albieri hat mir auch das Geld zurückgeschickt und ich habe es auf meinen Namen indessen auf der Dresdner Bank deponiert.“

„Wohin ist sie tot?“

„Wollte Gott. Das wäre das Beste. Denn etwas Gutes wäre doch kaum je aus ihr geworden.“

„Tante Mathilde weiß aber nichts davon?“

„Nein, kein Gedanke. Und sie darf es auch nicht erfahren. Vielleicht später einmal. Aber nicht jetzt. Wo? Wo? Wo? Ihr trübe Gedanken bereiten und sie mit Sorgen quälen, die wir ihr dann doch nicht nehmen können?“

„Nein, nein, Sie haben recht. Ein Glück, daß ich vorher Bera nicht nach Sora Rospoli gefragt habe. Es lag mir auf der Zunge, als ich sie derart in der römischen Gesellschaft verurteilt fand.“

„Aber Sie lieber nicht darüber. Behalten wir es beide als das Geheimnis, das uns Dntel Sömmes vermach hat.“

„Er reichte Franziska die Hand. Tränen waren ihr in die Augen getreten. Er sah es. „Gute Nacht, liebes Kind. Ich sehe Sie doch noch vor der Abreise.“

„Gewiß, liebster Justizrat.“

So glücklich auch Frau Sömmes über die Anwesenheit ihres Sohnes war, litt sie doch unlagig unter dem Schritt Luiginos, den er unternommen, ohne ihr etwas davon zu sagen, ohne sie um ihren Segen gebeten zu haben. Ständig erwartete sie seinen Brief, den er erhoffte; doch er kam noch immer nicht. Ihre Nerven wurden derart überreizt, daß sie nicht länger auf das warten wollte, was ihr Joseph mitzuteilen hatte. Doch, so oft sie davon anfang zu reden, wußte er ihr mit einer gewissen Scheu auszuweichen.

„Das preßiert ja nicht, Mutter! Du wirst es schon noch früh genug erfahren.“

Auch heute wieder hatte er ihr dasselbe zur Antwort gegeben. Sie aber ergriff angewollt bittend seine Hand.

„Dank dir nicht, Pepi. Du glaubst nicht, wie ich vor dem zittere, was Du mir zu sagen hast. Bekrete mich von meiner Angst.“

Joseph lächelte, nahm sie bei der Hand und führte sie zu einem Fauteuil.

„So, Mamasch! Hier setz Dich hin und hör hübsch zu. Du, die Du Dich immer beklagst, daß Du uns nichts sein laßtst, sollst sehen, was Du uns bist. Wenn nur der richtige Moment gekommen ist.“

Frau Sömmes, die nun schon einmal nervös war, erschraf von neuem.

„Wilst Du am Ende auch heiraten?“

„Da wäre doch nichts so Schlimmes dabei,“ lächelte er. „Aber es ist etwas anderes. Ich habe eine kaum je mehr wiederkehrende Gelegenheit, mich selbständig zu machen. Ich bin schließlich heute fünfundzwanzig Jahre und muß doch endlich zusehen, mir mein eigenes Weib zu bauen und nicht immer für Fremde zu arbeiten. Gab ich nicht recht?“

„Gewiß, mein Junge! Wilst Du etwa das Geschäft Deines Chefs übernehmen?“

Joseph lachte laut auf.

„Du bist die beste aller Mütter! Jedenfalls wäre das nicht das Schlechteste. Doch weißt Du, was für ein Vermögen dazu gehört? Drei bis vier Millionen. Was! Du denkst Du gleich Dein Köpferl. Gelt? — Aber nein! Wohl hat mir mein Chef angeboten, mit 500 000 Gulden in das Geschäft einzutreten.“

„Da, aber warum tust Du das denn nicht, Bub?“ rief Frau Mathilde mit ehrlichem Aufleuchten ihrer guten Augen. „Schau, das kann ich Dir geben.“

(Fortsetzung folgt.)